

The logo for 'juri' is displayed in a large, bold, black font within a light blue circular background. The letters are lowercase and have a rounded, friendly appearance.

juri

Eine bundesweite Nachwuchs-
initiative des Bundesverbands
der Deutschen Luft- und
Raumfahrtindustrie e.V.



Bundesverband der Deutschen
Luft- und Raumfahrtindustrie e.V.

Schule: Kirsten-Boie-Grundschule
Hauptstr. 61
75248 Ölbronn-Dürrn

Ansprechpartner: Frau Ulrike Michaely

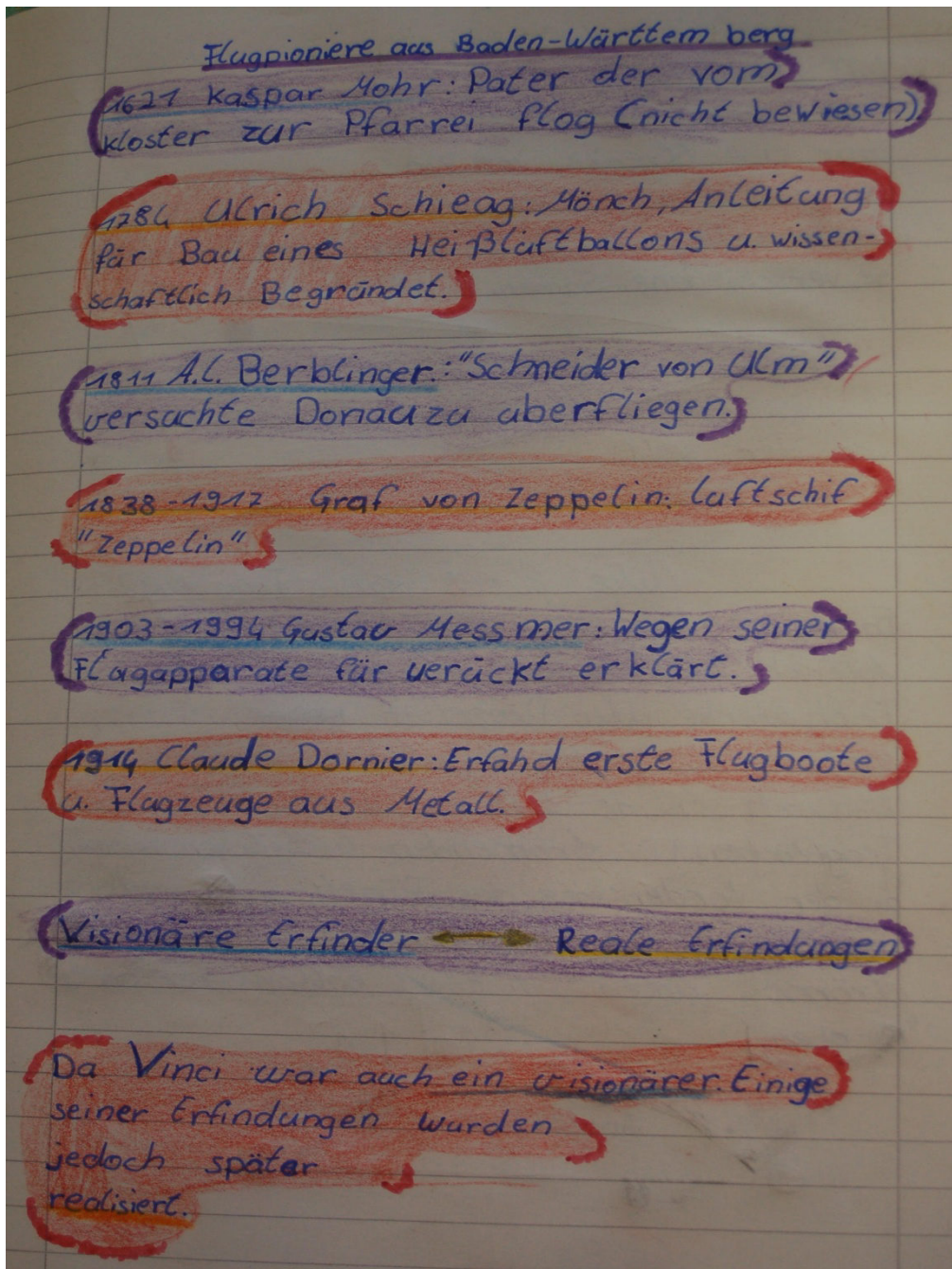
Klasse: 4

Bundesland: Baden-Württemberg

Projektdokumentation

Im Fach Mensch, Natur und Kultur behandelten wir folgende Themen: Fremde Länder und Kulturen, Europa (zu diesen zwei Themen brachten die Kinder Gegenstände aus anderen Ländern mit, die später im Projekt wieder Verwendung fanden), Deutschland und seine Bundesländer und dabei speziell Baden-Württemberg. Wir informierten uns über berühmte Menschen aus Baden-

Württemberg und stießen dabei auf Flugpioniere aus unserem Bundesland.



Das führte uns zu unserem nächsten Thema. Die Schülerinnen und Schüler erhielten nun den Auftrag, Informationen und Material über das Fliegen zu suchen. Das mitgebrachte Material wurde der Klasse vorgestellt und an unserer wachsenden Pinnwand ausgestellt.

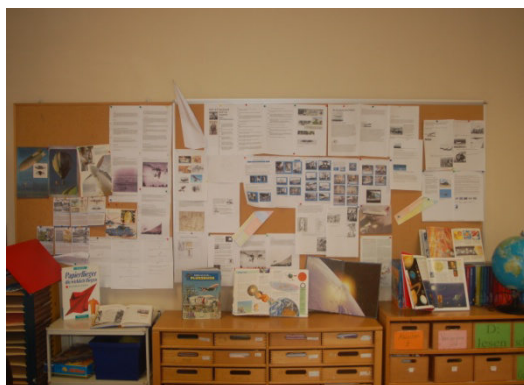


So sah unsere Pinnwand zu Beginn aus. Auf dem Schrank unten rechts sehen Sie noch einen Teil der Gegenstände aus anderen Ländern.



Wie geplant wuchs unsere Informationswand während des Projektes ständig. Als das Thema sich von „Luft und Fliegen“ weiterentwickelte zu „Raumfahrt und Weltall“ mussten wir unsere Ausstellung um eine weitere Info Wand erweitern.

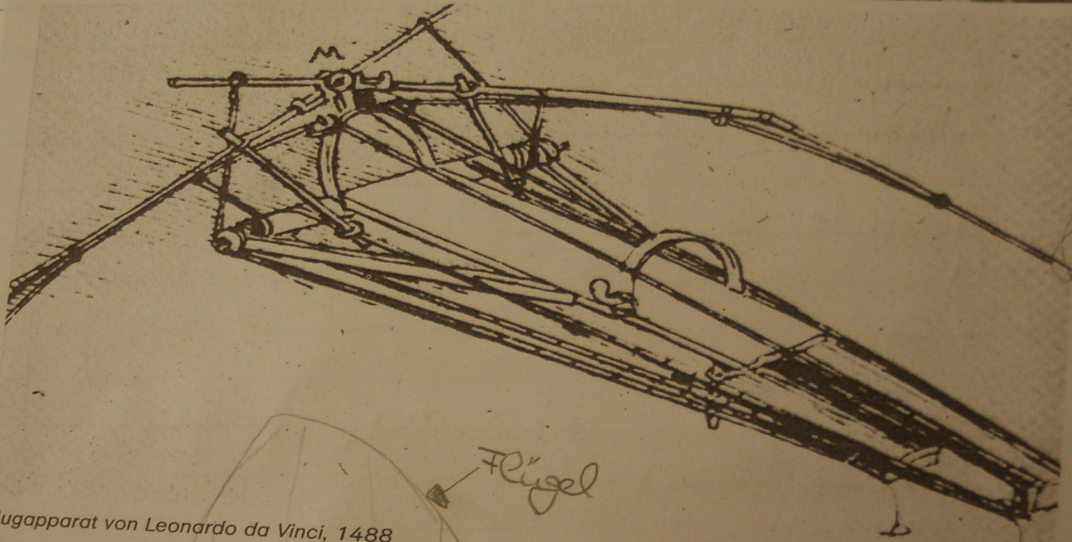
Hier folgen Fotos von der Ausstellung am Ende des Projektes. Die Kinder machten den Vorschlag, die Ausstellung auch den anderen Klassen zu zeigen und organisierten eine Führung.



Bei der Recherche der Schüler fiel auch der Name Da Vinci. Wir befassten uns nun mit dessen Erfindungen und die Kinder entwarfen eigene Flugapparate auf einem Arbeitsblatt.

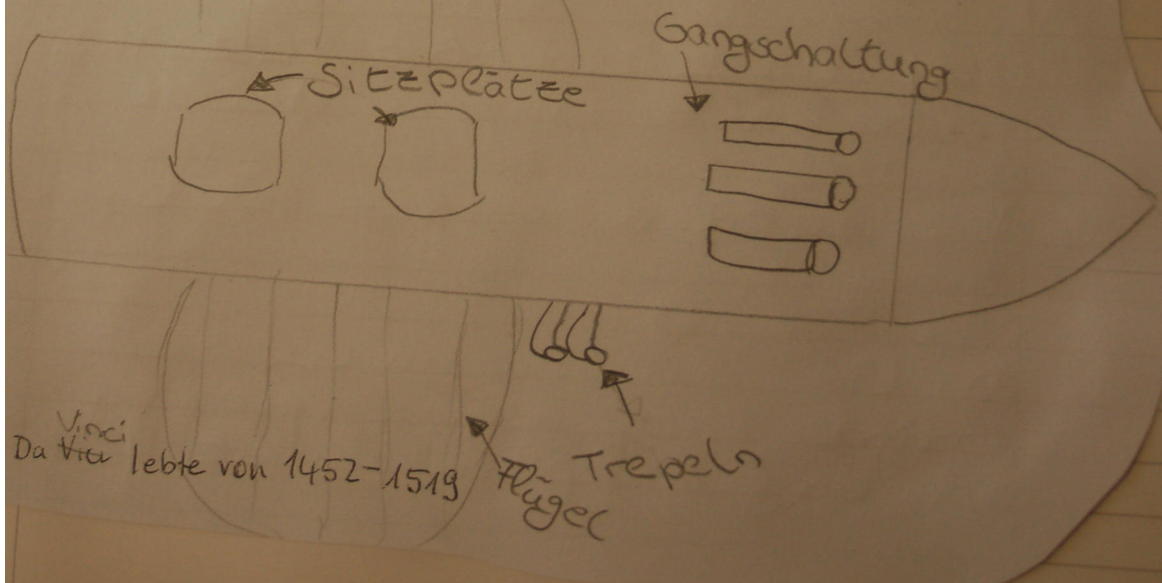
Flugapparate

Schon vor über 450 Jahren hat der geniale und weltberühmte Künstler, Erfinder und Wissenschaftler Leonardo da Vinci viele technische Erfindungen unserer Zeit vorausgesehen.

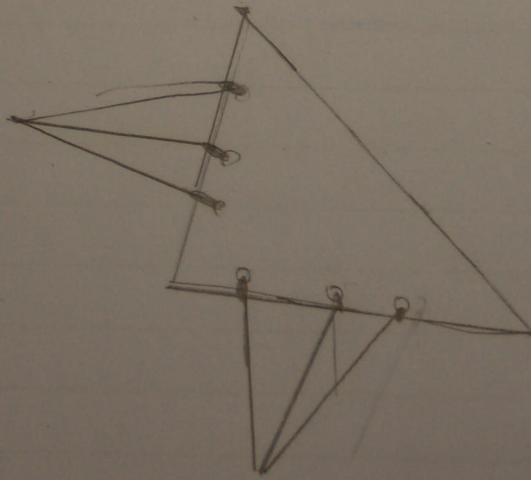


Flugapparat von Leonardo da Vinci, 1488

► Zeichne selbst einen Flugapparat. Deine Zeichnung sollte sehr genau sein. Zur Erklärung kannst du sie auch beschriften.



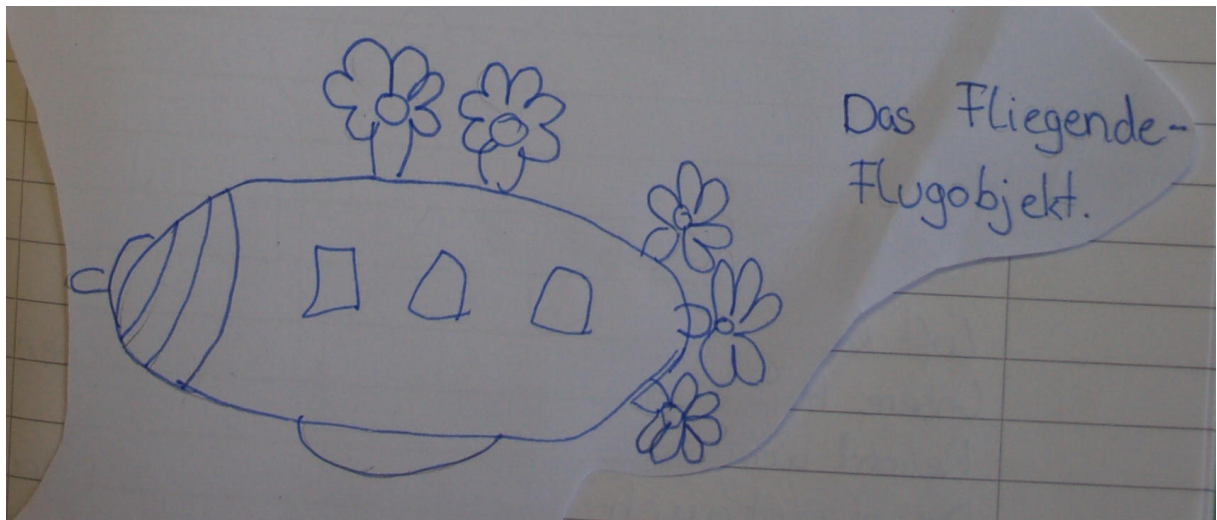
Zeichne selbst einen Flugapparat. Deine Zeichnung sollte sehr genau sein.
Zur Erklärung kannst du sie auch beschriften.



da Vinci lebte von 1452-1519

ERBUNT Mensch, Natur und Kultur 4. Seite 54

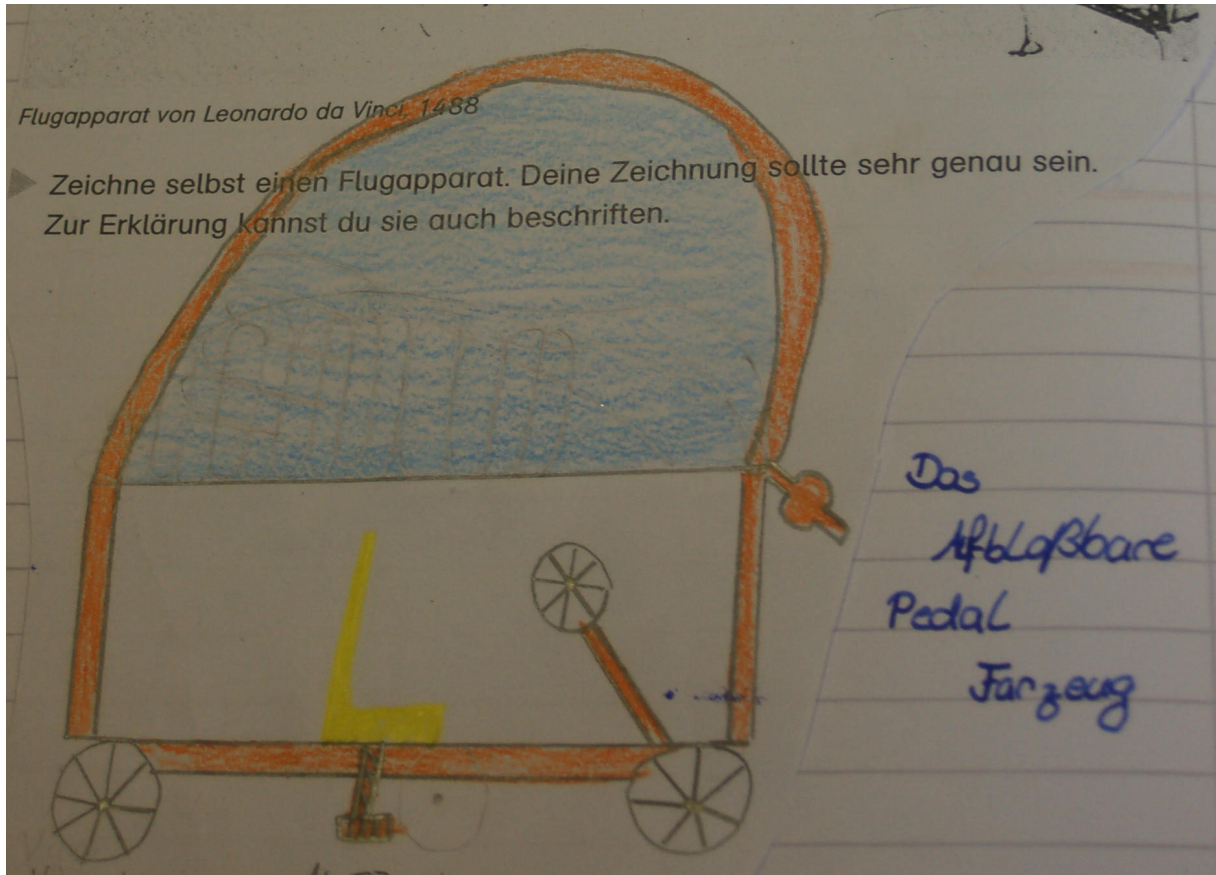
Erklärung:
Es ist ein
Gleiter. Ich
habe mir
gedacht ihn
so zu bauen.
man braucht
eine Plane und
24 Schnüre.
Man flüchtet



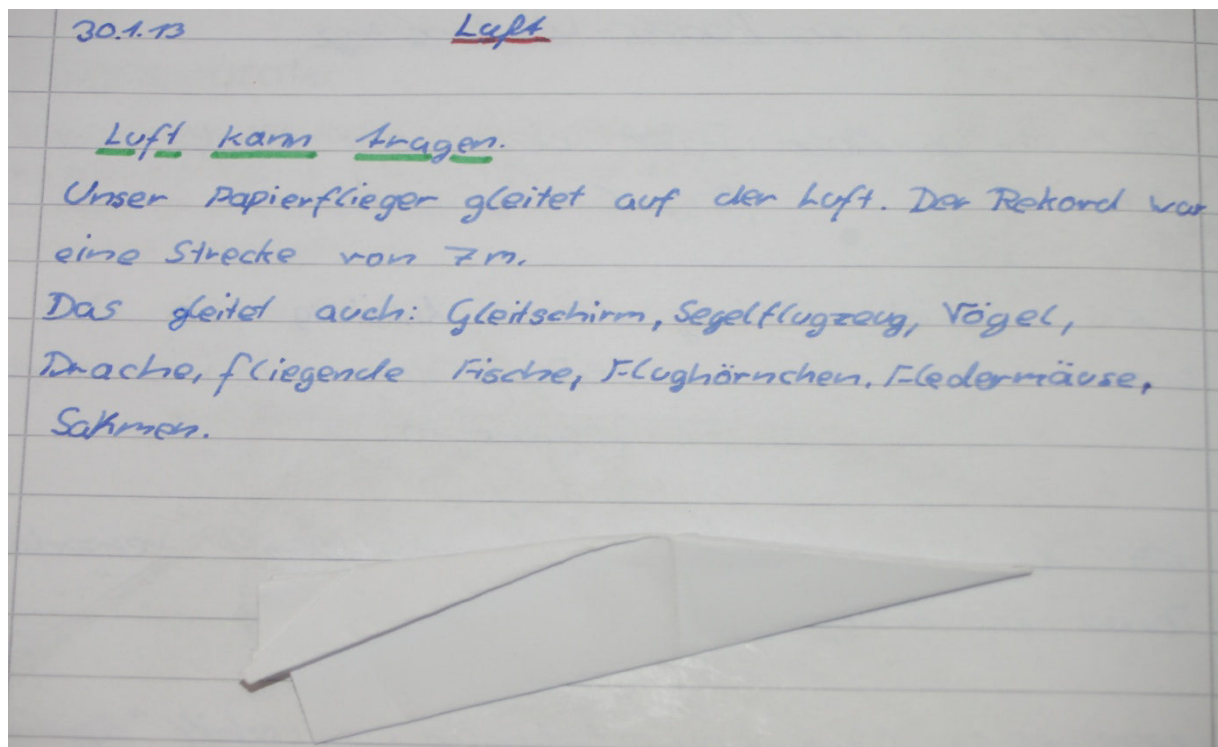
Das Fliegende-
Flugobjekt.

Flugapparat von Leonardo da Vinci 1488

► Zeichne selbst einen Flugapparat. Deine Zeichnung sollte sehr genau sein.
Zur Erklärung kannst du sie auch beschriften.



Da wir in der Klasse zum Thema Wasser sehr viele Experimente gemacht hatten, um dessen Eigenschaften zu erforschen, wollte sich die Klasse auch als Luftforscher betätigen. Folgendes fanden wir heraus:



Dazu fand ein Flugwettbewerb statt



Luft kann bremsen

Wir haben Fallschirme gebastelt.....



...und Knalltüten



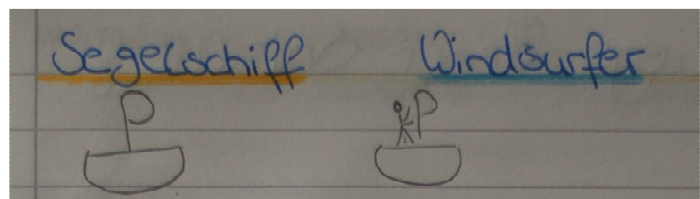
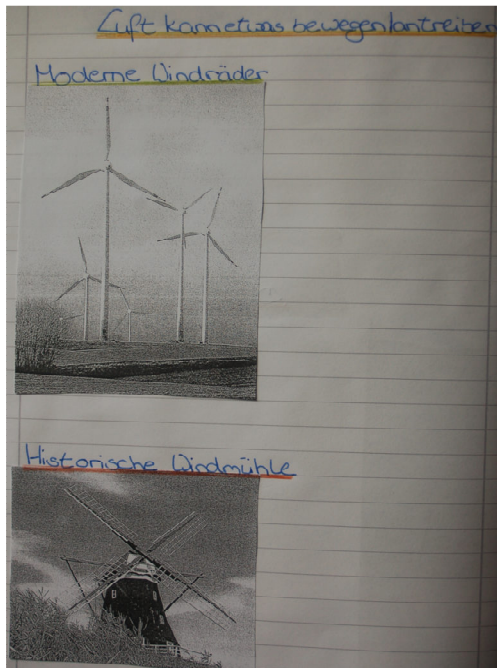
Warme Luft steigt nach oben und

.....dehnt sich aus



So funktioniert ein Heißluftballon

Luft kann bewegen



Luft kann bewegen (Rückstoß)



Luft nimmt Raum ein



Luft besteht nicht nur aus Sauerstoff



Da muss noch etwas anderes in der Luft sein, sonst würde die Kerze zum Schluss doch ganz nach oben schwimmen?

Luft kann man zusammenpressen



So funktioniert die Federung von LKWs!

Was ist ein Vakuum?



Mit einem Arbeitsblatt lernten wir Otto von Guericke kennen. Wir lasen nach, was er entdeckt hatte.

Ein Vakuum ist ein leerer Raum

Otto von Guericke und die Magdeburger Halbkugeln

Otto von Guericke war begeistert von seiner Idee, einen Raum ohne Luft zu schaffen.

Er ließ sich vom Schmied zwei Halbkugeln aus Metall bauen. Er legte sie aufeinander und zog die Luft mit der Feuerspritze heraus. Was passierte?

Die Halbkugeln zerknitterten. Die Wände der Kugeln waren zu dünn.

Otto von Guericke ging noch einmal zum Schmied und sagte, er solle ihm Halbkugeln mit ganz dicken Wänden machen.



Nun klappte der Versuch, die Halbkugeln hielten, als Otto die Luft herauszog. Die Kugel sah nach dem Auspenden noch genauso aus wie vorher.

Im Inneren der Kugel war keine Luft mehr. Dabei machte Otto von Guericke eine Entdeckung. Er wollte die Halbkugeln voneinander trennen, aber er schaffte es nicht. Irgendetwas presste sie zusammen. Guericke holte Pferde.



Zwei Pferde, eins auf jeder Seite, schafften es nicht. Er versuchte es mit vier Pferden, sechs, acht, zehn.

Auch mit 16 Pferden gelang es nicht, die zwei Halbkugeln voneinander zu trennen. Nur die Luft drückte die beiden Halbkugeln zusammen.



Otto von Guericke wollte herausfinden, wie stark diese Kraft ist. Er hängte eine Platte an die Kugel. Auf die Platte legte er Gewichte. Erst als er 300 Kilogramm auf der Platte gestapelt hatte, rissen die Halbkugeln auseinander.

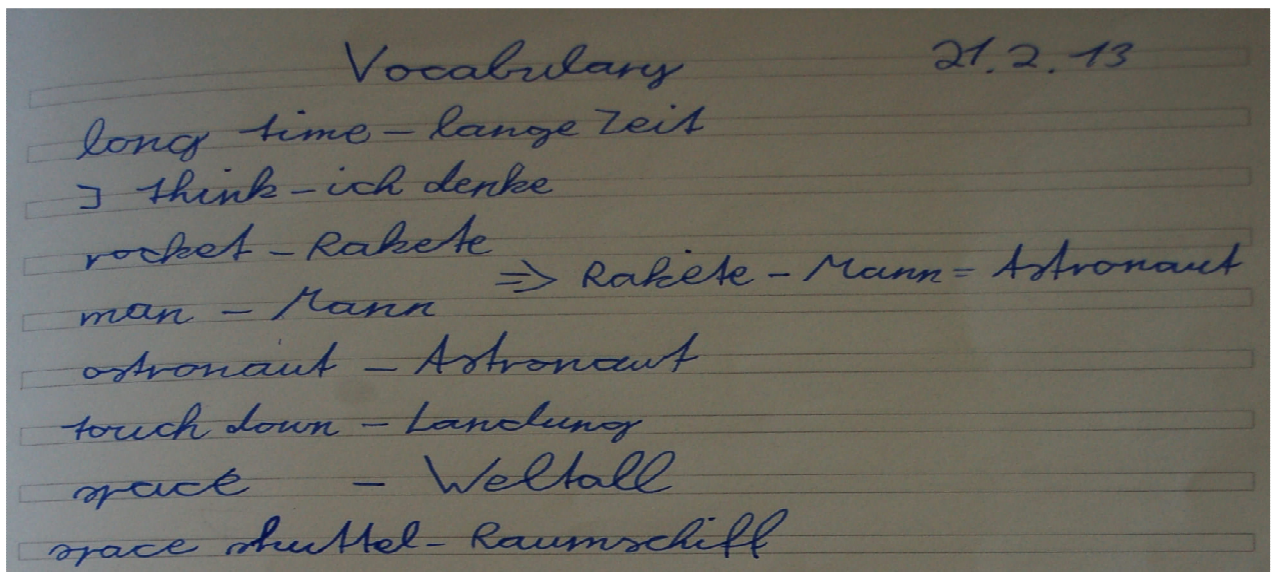


Luft kann Töne erzeugen



So funktionieren viele Blasinstrumente und die Orgel.

... und es gibt Musik, die sich mit dem Thema Weltraum befasst. Einige Titel hörten wir uns an: Die Titelmelodie von Raumschiff Orion, Major Tom (gefiel den Schülern am besten) und Rocket Man. Im Englischunterricht versuchten wir verschiedene Wörter aus dem Text von Rocket Man herauszuhören, lasen dann eine Übersetzung dazu. Schließlich malte jedes Kind ein Bild zu der Musik, wobei versucht wurde, die Stimmung des Mannes in dem Lied wiederzugeben.



Luft hat ein Gewicht

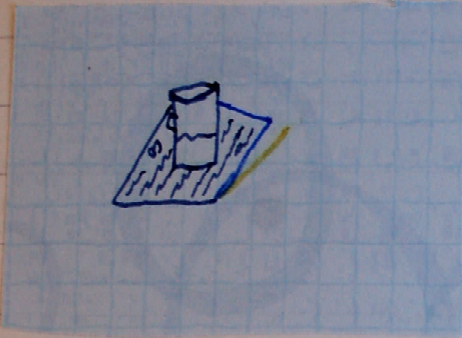


Das Gewicht der Luft lastet auf uns. Das ist der Luftdruck.

Luft kann Druck ausüben

Das war eine lustige Hausaufgabe!

17. Versuch
Versuchsdurchführung:



Beobachtung:

Durchführung des Experimentes

1. Fülle das Glas ganz oder halbvoll mit Wasser und befeuchte den Rand des Glases mit Wasser.
Dann drücke die Postkarte auf das Glas und drehe das Glas dabei schnell um. Halte das Glas genau senkrecht und ziehe die Hand weg, die die Postkarte auf das Glas drückt.

Deutung/Erklärung der Experimente

Die Luft drückt von unten gegen die Postkarte und hält sie fest. Aber sobald das Glas etwas schief gehalten oder eine Ecke der Karte angehoben wird, strömt Luft in das Glas und drückt das Wasser nach unten weg.

Die meiste Zeit bemerken wir überhaupt nicht, dass die Luft um uns herum ein Gewicht hat. Wir sind diesen Luftdruck gewöhnt. Die gesamte Luft in einem Wohnzimmer beispielsweise wiegt mindestens 100 Kilogramm. Anders ist das aber, wenn wir zum Beispiel hoch in den Bergen sind. Hier lastet weniger Luft auf uns – der Luftdruck ist geringer. Und schon bekommen wir Probleme mit dem Atmen.

Die Erklärung dazu gab es in der Schule.

Wir lernten, dass die Luft um unsere Erde herum wie ein Meer ist. Wir zeichneten das Luftmeer.


Das Luftmeer

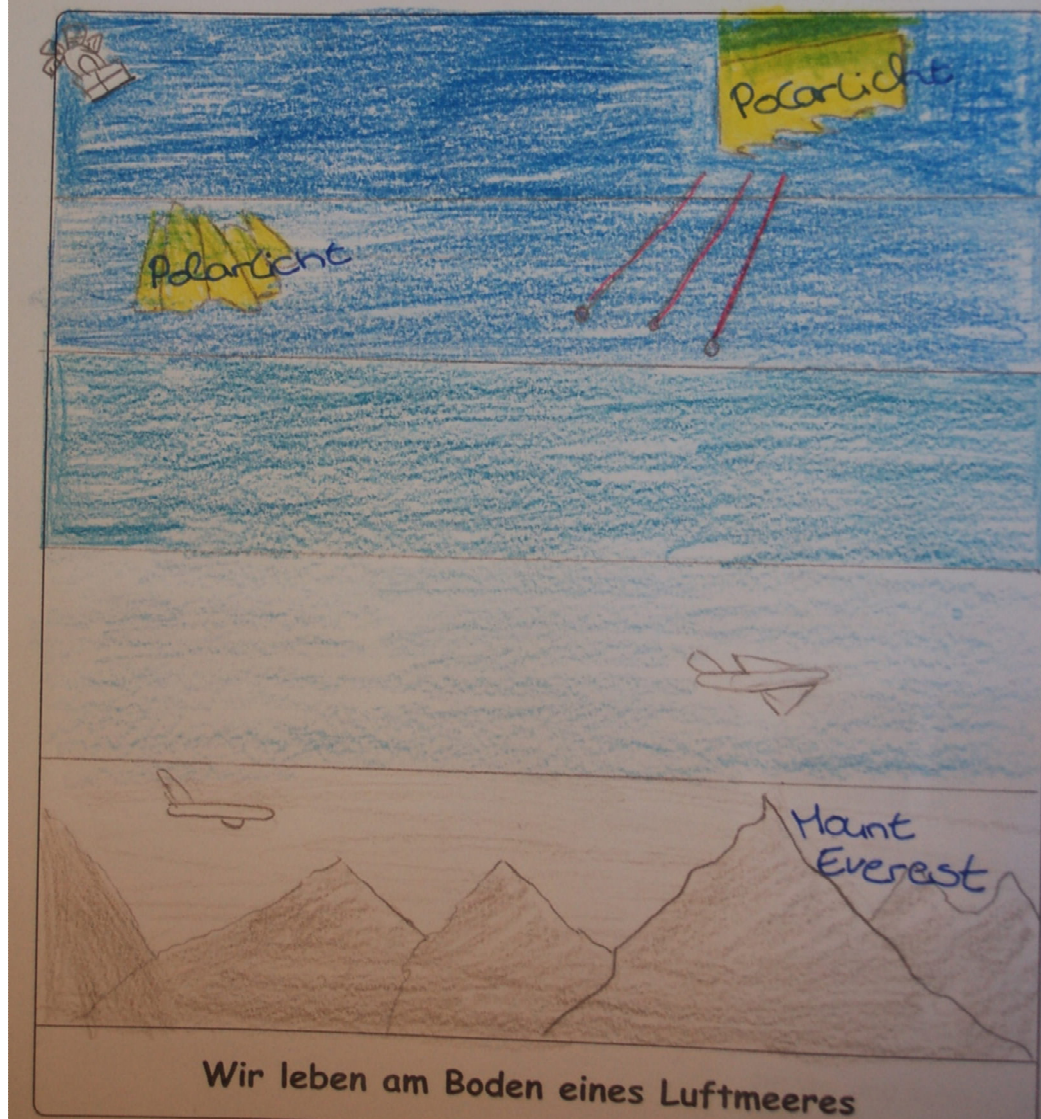
Die Erde ist von der Luft eingehüllt.

Diese Lufthülle reicht weit hinauf in das Weltall.

Über uns liegt also ein Meer aus Luft.

Diese Luft lastet auf uns, weil sie schwer ist.

 Zeichne von der Tafel oder OH-Folie ab und beschrifte!

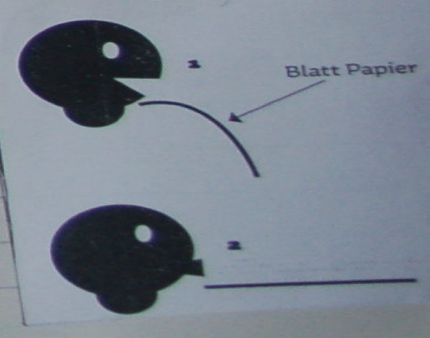


Wie fliegt eigentlich ein Flugzeug?

unser Versuch

Nehmt ein Blatt Papier und haltet es so vor euren Mund. Jetzt pustet kräftig. Das Blatt hebt sich, oder? Obwohl ihr nur auf der Oberseite bläst. Denn durch das Pusten strömt die Luft sehr schnell, es entsteht ein Unterdruck. Das Blatt wird nach oben gesaugt. Wie die Tragflächen eines Flugzeugs.

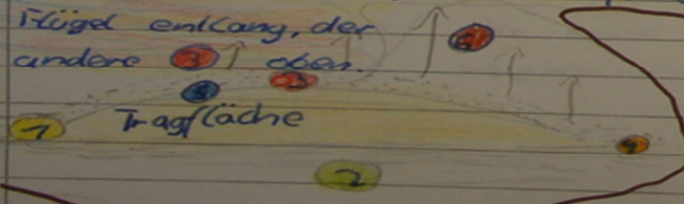
Selbst Auftrieb erzeugen



Wie fliegt ein Flugzeug?

Damit ein Flugzeug fliegen kann, braucht es Auftrieb. Auftrieb entsteht so:

Triebwerke oder Propeller sorgen für Geschwindigkeit, den Vortrieb. Dadurch strömt Luft entlang der Flügel/Tragflächen. Die strömenden Luftteilchen kommen an der Vorderkante des Flügels an (1) und werden hier getrennt. Der eine Teil der Luft (2) strömt unten am Flügel entlang, der andere (3) oben.



Tragfläche

Wichtig nun: Die getrennten Luftteilchen wollen sich am Ende des Flügels (4) wieder treffen und gemeinsam weiter fliegen.

Aber oben ist ein Flügel immer leicht gewölbt (5). Deshalb ist der Weg für die Luftteilchen oben länger als unten.

Die Luftteilchen müssen also oberhalb der Tragflächen schneller strömen als unten.

Jetzt muss man wissen: Je schneller Luftteilchen strömen desto niedriger ist der Druck. Auf der Flügeloberseite herrscht also ein Unterdruck, und dadurch entsteht eine Art Ansaug-Effekt. Wie beim Staubsauger zu Hause. Die Tragfläche eines Flugzeugs werden sozusagen (6) von oben angesaugt.

Und wie ist das bei einem Hubschrauber?

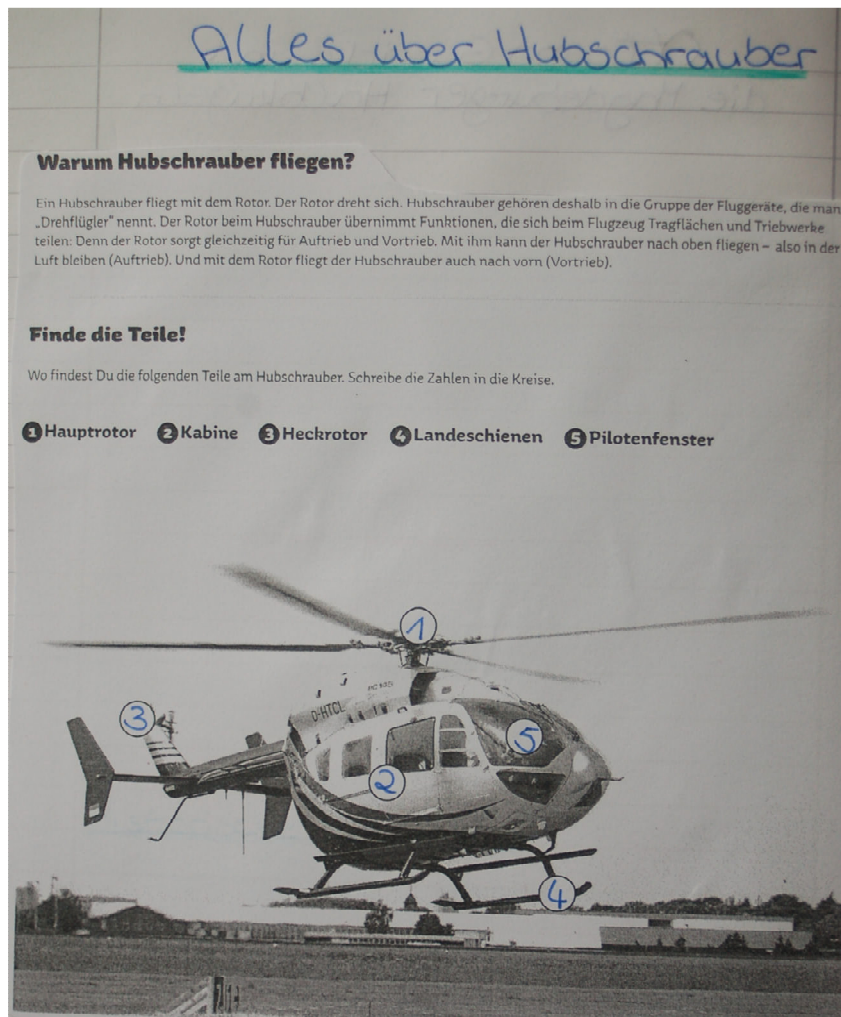
Wir verglichen Bilder von Tragflächen mit Bildern von Rotorblättern und stellten fest, dass jedes Rotorblatt wie eine Tragfläche Auftrieb erzeugt. Dann bauten wir Hubschraubermodelle...



... und los ging's!



Durch zwei tolle Arbeitsblätter von Juri erfuhren wir noch viel mehr über Hubschrauber.



Jetzt war auch der Zeitpunkt perfekt, die Juri-Hefte auszuteilen. So konnten die Kinder auch mehr über Flugzeuge nachlesen. Ein kleiner Wettbewerb „Was kommt euch bekannt vor?“ ließ die Kinder herausfinden, was sie alles schon gelernt hatten. Außerdem wurde so das Juri-Heft von hinten nach vorne durchstöbert und es gab neue Anregungen.

So interessierten sich natürlich viele für den Versuch von Seite 7 und um die Eltern zu schonen führten wir auch diesen Versuch in der Schule durch:



Die Rakete startete so schnell, dass ich es nicht fotografieren konnte.

Außerdem war nun endlich das Thema Weltraum in den Vordergrund gerückt. Zunächst verschafften wir uns einen geschichtlichen Überblick.

<u>Von der Luftfahrt zur Raumfahrt</u>		20.2
1810	Der Schneider von Ulm	
1890	1. Flugzeug mit Motor (flog nur 50m)	
1895	1. Serienbau (Lilienthal)	
1900	1. Luftschiff (Zeppelin)	
1922	1. Hubschrauber	
1927	1. Flug über den Atlantik (Lindbergh)	
1947	1. Durchbruch der Schallmauer	
1957	1. Satellit (Sputnik - Hündin Laika)	
1959	1. Mondlandung (ohne Menschen)	
1961	1. Mensch im All (Juri Gagarin)	
1969	1. Mensch auf dem Mond (Neil Armstrong)	
1998	1. Internationale Raumstation	

Dann wollten wir wissen wie es im All so aussieht.

Die Kinder durchsuchten die Klassenbücherei und stürmten nicht nur die örtliche Bibliothek. Mitgebrachte Bücher, Plakate und Gegenstände landeten in unserer Ausstellung bzw. an der Info Wand.



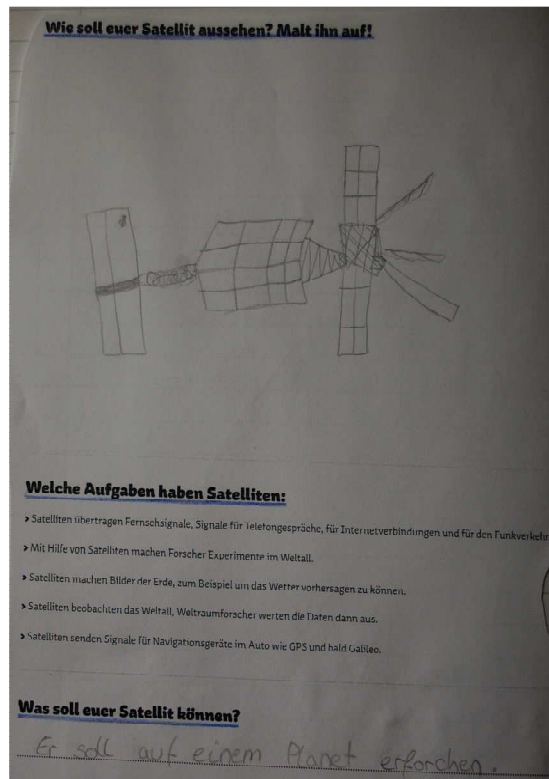
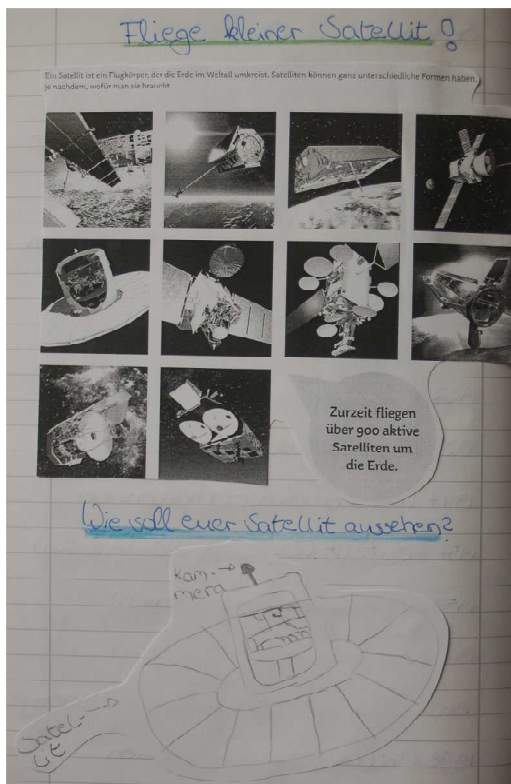
Sausan brachte aus der Bücherei in Pforzheim die schönsten Bücher mit. So erfuhren die Kinder gleich was der Begriff pop up bedeutet.

Was sind Satelliten und welche Aufgaben haben sie?

Wir fanden einen Artikel in der Pforzheimer Zeitung...



und entwarfen eigene Satellitenmodelle.

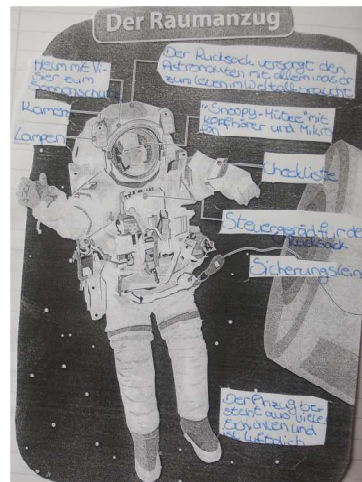


Wir wollten mehr über Astronauten erfahren.



Auch dazu fanden wir einen Artikel und sicherten uns die Informationen im Heft.





Wenn ich ein Astronaut wäre ...

Ich würde durch das Raumschiff
schweben. Ich würde in einem Schlafsack
schlafen. Der Schlafsack wäre an der
Wand befestigt. Ich würde ^{essen} Speisen, die
leicht klebrig sind, damit sie am
Löffel kleben bleiben. Wenn ich das
Raumschiff verlassen würde, müsste ich
einen speziellen Raumanzug tragen. Er
schützt vor Kälte, Hitze, Strahlen und würde
für Atemluft sorgen. Weltraum-
toiletten würden mit Luft spülen.
Man sitzt auf ihnen wie auf einem
Staubsauger. Ich könnte mich nicht
mit Wasser waschen, nur mit feuchten
Lappen. Das Wasser würde im Raum-
schiff rumfliegen.

Im Sportunterricht absolvierten wir ein Astronautentraining und die Schüler wollten gerne die dabei entstandenen Fotos unserer Ausstellung hinzufügen.

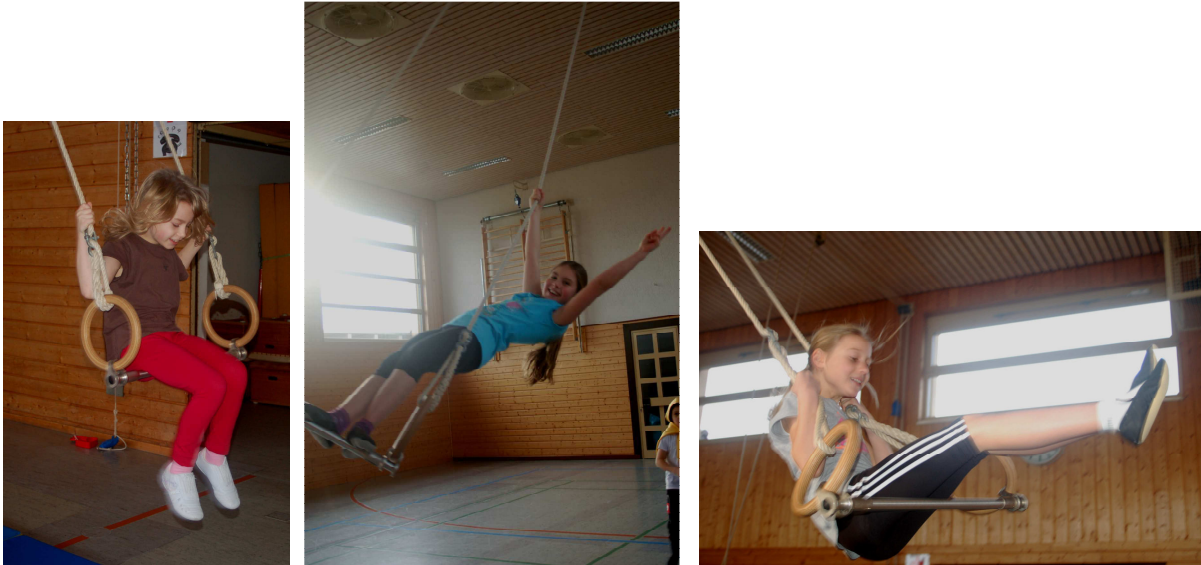
Schwebeversuche



Übungen mit dem Minitrampolin – fast wie im Weltraum



Schwereelosigkeit erfahren, Orientierung im Raum, Gleichgewichtssinn trainieren, alles am Trapez



Auf und unter dem Fallschirm



Die Kriterien für ein gutes Poster wurden im Deutschunterricht erarbeitet und die Poster dort entworfen. Hergestellt wurden sie im Rahmen der Illustrationsphase.



Raumkapsel ?



...und im Inneren



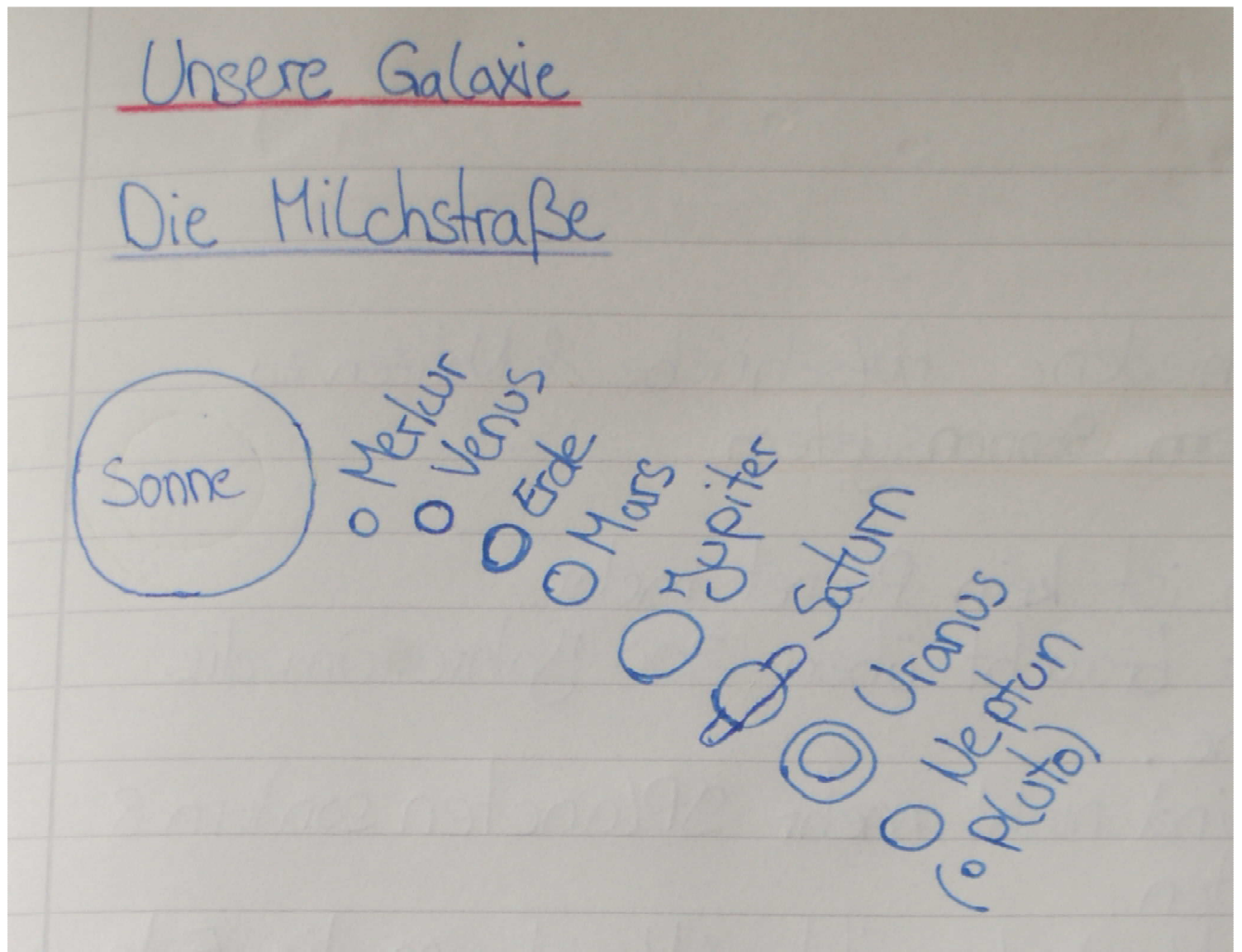
Was für Planeten gibt es in unserer „Nähe“?



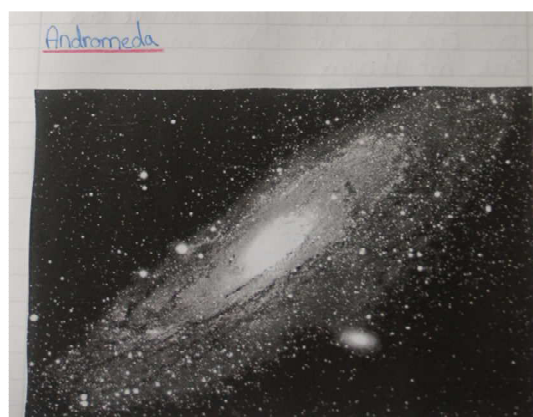
Hier konnte ich auf erstaunlich viel Vorwissen zugreifen. Einige Kinder wussten auch, dass der Pluto nicht mehr dazu gezählt wird. Wir erarbeiteten die Planeten gemeinsam an der Tafel. Anschließend ordneten die Schüler in ihrem Heft die Bilder, die sie auch kolorieren mussten, den entsprechenden Beschreibungen zu.



Wo liegen diese Planeten?



Im Deutschunterricht lasen wir die Geschichte von dem Außerirdischen Amabend, der die Erdbewohner beobachtete. Frage auf, ob es denn wie Aliens geben könnte. auch andere Galaxien wenig wissen.



Die Geschichte warf die vielleicht wirklich so etwas. Wir entdeckten, dass es gibt, über die wir noch sehr

Andromeda Galaxie

Unsere Nachbargalaxie

Sie ist als winziger verwaschener elliptischer Fleck mit dem bloßen Auge sichtbar. Bedingung: Man weiß wo man suchen muss und nach was man suchen muss, wenig Lichtverschmutzung.

Entfernung zur Erde: 2.538.000 Lichtjahre

Ebenfalls im Deutschunterricht bastelten wir ein Weltraumspiel und erfanden und schrieben verschiedene Spielanleitungen. Natürlich wurden die Spiele auch ausprobiert.



Wir lasen einen Sachtext über die Entstehung von Tag und Nacht auf unserer Erde. Wir stellten den Text mit Hilfe des Globus und einer Taschenlampe nach.

Mit dem Film "Sonne, Mond und Sterne", den wir uns ansahen, wurde noch einmal alles verdeutlicht und teilweise wiederholt. Dabei spielten die Kinder "Studenten" und schrieben in kurzen Filmpausen mit Stichworten Informationen auf, die für sie neu oder wichtig waren. Aus diesen Stichworten sollten in einer Hausarbeit kurze informative Texte entstehen.

- Der Pluto braucht 237 Jahre um die Sonne.
- Die Erde braucht 1 Jahr um die Sonne.
- Pluto ist kein Planet mehr.
- Die Sonne ist ein Riese im Vergleich ~~zu~~ anderen Planeten.
- Der Mond und die Erde drehen sich zusammen um die Sonne.
- Der Mond braucht 1 Monat um die Erde.
- Erde, Mond brauchen ein Jahr um die Sonne.
- Der Mond hat Mondphasen.
- Von Neumond zu Neumond.
- Wenn in der Nordhalbkugel Nacht ist ist in der Südhalbkugel Tag und wenn bei uns Sommer ist ist in der Südhalbkugel Winter.
- Die Erde ist wie ein laufender Kreislauf.
- Die Sonne ist ein Stern.
- Der Abstand von der Sonne bis zur Erde sind 150 Mio km.
- 109 mal passt die Erde in die Sonne.
- In einem kleinen Fleck von dem Jupiter passen 2 Erden rein.
- Die Menschen dachten früher dass die Sonne um die Erde kreist.
- Im Osten geht die Sonne auf.

Verschiedene Aufschriebe und Notizen zu unserem Sonnensystem

- Die Erde braucht 1 Jahr um die Sonne zu umkreisen. Weil die Erdachse etwas schief liegt entstehen die 4 Jahreszeiten.
- Was man auch wissen sollte ist, dass die Sonne im Vergleich zu Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun (Pluto) ein Gigant ist.
- Es gibt auch verschiedene Mondphasen z.B. Halbmond, Vollmond und Sichelmond.
- Die Erde ist etwa 150 Mio km von der Sonne entfernt.
- Die Erde prallt 109 mal in die Sonne.
Die Menschen früher dachten, dass die Sonne um die Erde kreist doch das ist genau anders herum.

Viele Fragen, die entstanden, wurden aufgegriffen und mit Hilfe der Bücher oder des Internets geklärt:

Asteroiden:

Kleine Steinbrocken (fliegende Kartoffeln) ohne Atmosphäre auf einer festen Bahn.



Meteore:

Staubteilchen, die in der Erdatmosphäre verglühen (Sternschnuppen)

Meteoriten:

Meteore, die so groß sind, dass sie auf der Erde auftreffen.

Kometen:

"Schmutzige Schneebälle," die die Sonne umkreisen. Wenn sie sich der Sonne nähern, schmilzt das Eis und ein Schweif aus Dampf entsteht.

Wie toll, dass in den letzten Abenden ein Komet zu sehen war. Viele Schüler hielten Ausschau und drei Kinder erzählten, dass sie ihn mit dem Fernglas erspäht hatten.



Im Weltall

Planet:

Himmelskörper, der sich um einen Stern bewegt, kann nicht selbst leuchten, sondern reflektiert das Licht der Sonne.

Stern:

Leuchtender Himmelskörper aus glühenden Gasen, zum Beispiel unsere Sonne.

Was ist Lichtgeschwindigkeit und was sind Lichtjahre? Im Mathematikunterricht half mein Rektor und Kollege mit, diese Begriffe zu erklären. Er griff mit dem Thema "große Zahlen" mein Projekt auf und verglich die Entfernungen der verschiedenen Planeten zur Erde und zur Sonne.

Außerdem half er mit, Sonnenflecken sichtbar zu machen.

Was sind Sonnenstürme und Sonnenflecken?

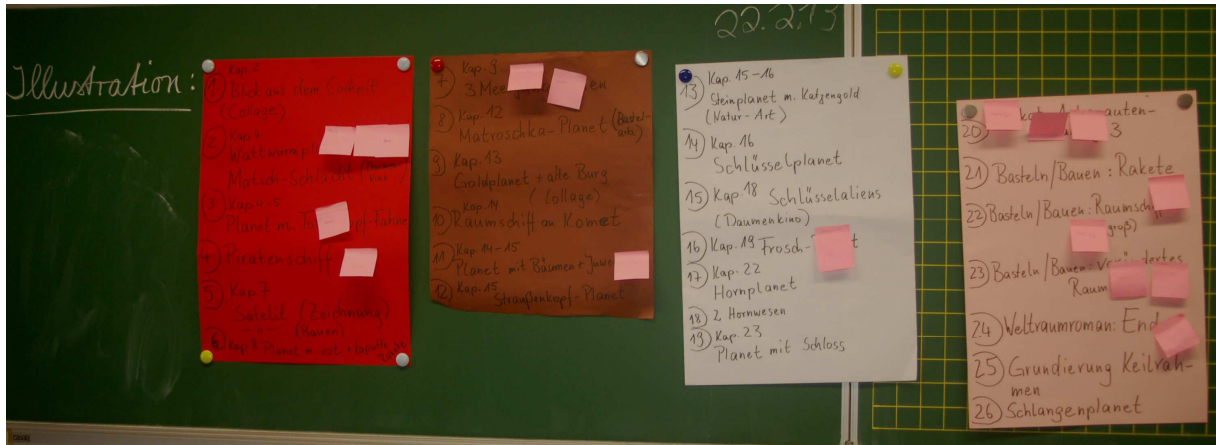


Zwei weitere Filme aus der Reihe "Was ist was" sicherte das Wissen und ergänzte noch vorhandene Lücken.

Im Deutschunterricht hatten wir uns mit Abenteuergeschichten befasst und überlegten nun was für Abenteuer der Rocket Man erleben könnte. Wir machten dazu eine Ideensammlung und entwarfen ein Cluster. Die Idee einen Weltraum-Abenteuer-Roman zu schreiben entstand. Die Kinder entschieden als Hauptfiguren aber nicht den Rocket Man, sondern zwei Kinder zu nehmen. Da unsere Gegenstände aus fernen Ländern noch ausgestellt waren, war der Gedanke, diese Gegenstände in die Geschichte mit einzubauen, schnell gefasst. Im Klassengespräch entwickelte sich das Grundgerüst der Geschichte, wobei die Ideen zunächst ebenfalls in Form eines Clusters an der Tafel festgehalten wurden. Die Schüler stellten schnell fest, dass für diese umfangreiche Geschichte der Platz an der Tafel nicht ausreichte. Außerdem musste der Verlauf der Geschichte irgendwo dauerhaft angebracht werden. Dafür eignete sich unsere "Wäscheleine" an der normalerweise Texte angebracht werden, die noch "gewaschen" (von Fehlern befreit) werden müssen. Dort notierten wir den "roten Faden" unseres Romans auf Blättern und verteilten die Kapitel an die "Autoren". Dabei bestand ich als Lehrkraft allerdings darauf, dass jedes Kind das Schreiben eines Kapitels übernahm und nicht nur die "guten" Schreiber wie es von der Klasse vorgeschlagen wurde. Nun wurden Schritt für Schritt die Blätter, auf denen der grobe Verlauf bzw. die zwei Gegenstände mit denen sich das Kapitel befassen sollte notiert waren, durch die Entwürfe/Geschichten ersetzt. Die "Waschmaschine" trat in Aktion, d.h. die Rechtschreibfehler wurden korrigiert und behoben. Während der Roman an der Wäscheleine wuchs, wurde den Schülern schnell klar, dass die meisten Kapitel nicht zusammen passten. Sie begannen im Folgenden, sich abzusprechen: „Wie hört dein Teil auf, wo sind Kim und Niklas dann?“ Oder die Verständigung verlief auch umgekehrt: „Ich habe so eine gute Idee für den Anfang, da soll...passieren. Kannst du so ein Ende finden, dass das passt?“ In dieser Arbeitsphase war ich froh, dass ich auf die zuerst von den Kindern gewünschte Partner- und Gruppenarbeit nicht eingegangen war. Es entstanden nun Teams, die normalerweise nie zustande gekommen wären. Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit wurde den Kindern klar und entstand nicht nur aus dem Gedanken heraus, dass in einer Gruppe weniger Arbeit auf den Einzelnen zukommt. Bei den Kapiteln, die zu Beginn entstanden waren oder bei denen die Verständigung noch nicht so gut funktioniert hatte, meldeten sich Kinder, die gerne die Übergänge schreiben wollten. Dabei entstanden Schreibteams aus zwei oder drei Kindern. Ebenso entstanden Teams, die die Texte entweder zu Hause auf dem PC schrieben und per Stick in die Schule mitbrachten, oder sie auf dem Klassen PC abschrieben. Ich habe diesen Arbeitsprozess deshalb so ausführlich geschildert, weil anhand der Fotos vieles nicht ersichtlich wird.



Die Planung:



Die Schüler klebten kleine Zettel mit ihrem Namen an die Aufgabe, die sie übernehmen wollten. Das waren Bilder mit Wasserfarben oder Buntstiften, Zeichnungen mit Bleistift, Collagen, Modelle von Raketen, Raumschiffen und einem Satelliten, die Grundierung der Keilrahmen und was sonst noch alles an Vorschlägen gemacht wurde. Wenn eine Aufgabe erledigt war, wurde sie gestrichen und der Zettel an die nächste Arbeit geklebt.

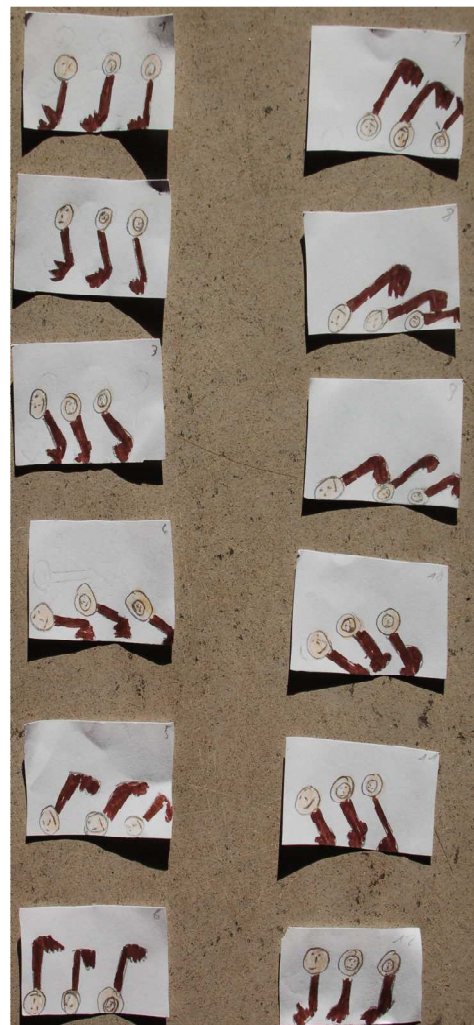
Für Außenstehende sah es in den nächsten Tagen sicherlich sehr chaotisch im Klassenzimmer aus, aber überall wurde intensiv gearbeitet. Auch die Aula wurde mit benutzt und sogar im Flur waren Gruppen an der Arbeit.







2 der fertigen Daumenkinos:



Natürlich war klar, dass jedes Kind zum Ende des Projektes einen Roman in Händen halten musste. Aber nun standen die Kinder vor einem großen Problem: „Wir können doch nicht 18 Mal den gleichen Planeten basteln/malen, das geht doch nicht!“ Es genügte der Impuls: „Wie funktioniert das bei echten Romanen?“ um die Ideen sprudeln zu lassen. Nach den Erfahrungen der Kinder, kam zuerst der Vorschlag alles zu kopieren. Aber wie sollte das z.B. mit dem „Steinplanet“ funktionieren? Außerdem waren die Kopien nur schwarz-weiß, gar nicht so schön! Nun kam der Vorschlag von den Schülern: Die Kunstwerke wurden ab fotografiert und die Fotos kamen in den Roman!

Die Diskussion, wer denn nun das Original mit nach Hause nehmen darf wenn es fertig ist, führte zu der Überlegung, was die Klasse machen könnte, damit alle etwas davon haben. Der Gedanke ein gemeinsames Kunstwerk aus allen Exponaten zu schaffen, lag nahe. Natürlich kam diese Arbeit als Highlight zu unserer Ausstellung.



Nachdem unser Hausmeister das Kunstwerk aufgehängt hatte, störte uns der „Gong“, der ein Stück weit in das Bild hineinragte. Ein Kind kam auf die Idee, dass man daraus eine weitere Rakete basteln könnte. Das Ergebnis im Bild:



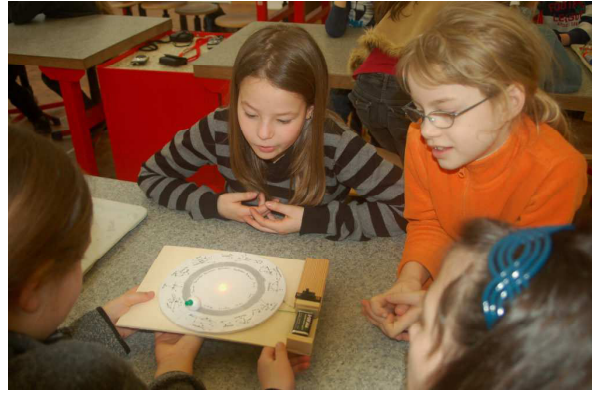
Die Rakete mit dem Feuerschweif ist nicht mehr als "Gong" zu erkennen.

Als Abschluss dieses riesigen Projektes plante ich einen Tagesausflug nach Mannheim. Dort konnten wir sowohl in ein Planetarium, als auch im Technomuseum im Labor das Programm "Reise zum Mars" buchen. Und wir konnten zum Schluss nach so viel Weltraum im Luisenpark wieder auf der Erde ankommen.

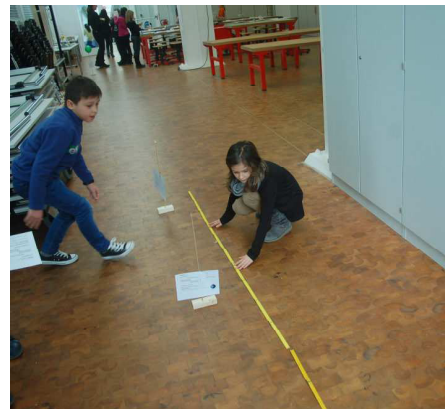
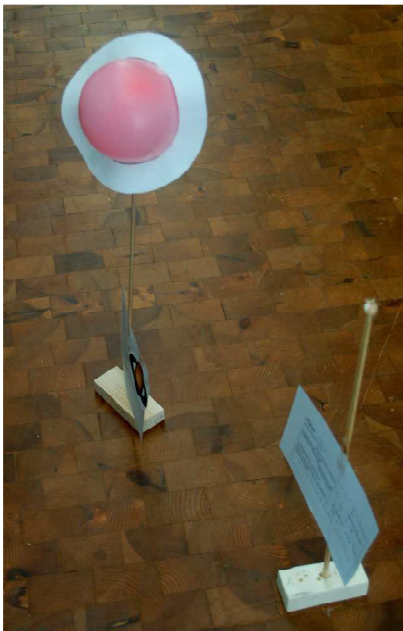
Im Labor des Technischen Museums in Mannheim

Sternzeichen im
Modell



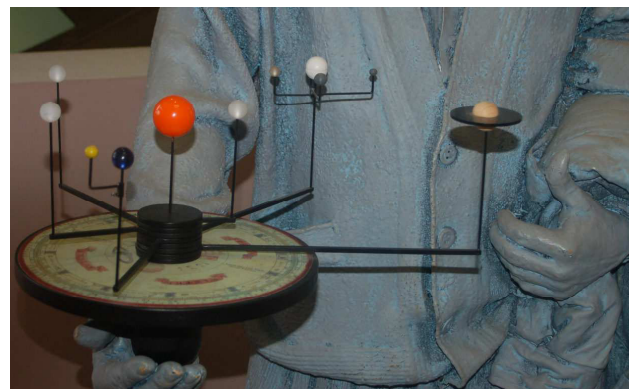


Planeten nachbauen und die Abstände zur Sonne nachmessen





Im Museum



Den eigentlichen Wunsch der Kinder, einen Ausflug zum Mond zu machen, konnte ich nicht erfüllen. Aber wir beschlossen zum Abschlussfest „Die Klassenfahrt zum Mond“ von U. Führe und J. Ehni aufzuführen. Diese abenteuerliche Reise in 5 Liedern und 3 Szenen wird jedoch ein neues Projekt .

Die verschwundene Oma

Ein Weltraumroman der 4.Klasse



Kapitel 1

Ein aufregender Anfang

(Hanna)



Es waren Sommerferien und Kim und Niklas wollten zu ihrer Oma fahren. Dazu mussten sie mit dem Schiff in das Nachbarland reisen. Als sie ankamen, war das Haus leer. „Das ist ja seltsam, Oma wusste doch dass wir kommen“, wunderte sich Niklas. „Vielleicht ist Oma ja oben oder im Keller an der Waschmaschine“, vermutete Kim. Sie durchsuchten das ganze Haus aber fanden ihre Oma nicht. „Das kann doch einfach nicht sein“, sagte Kim, „lass uns mal Frau Müller aus dem Nachbarhaus fragen, vielleicht hatte Oma einen Arzttermin oder so.“ Aber auch Frau Müller wusste von nichts. „Gestern habe ich sie noch pfeifend im Garten Unkraut jäten sehen“, sagte sie. Also suchten Kim und Niklas noch einmal das ganze Haus ab. Plötzlich rief Niklas: „Schau mal Kim, hier liegt ein Zettel!“ Schnell faltete Kim das Papier auseinander und las laut vor:

„Ich bin entführt worden! Ich konnte euch aber noch Hinweise hinterlassen, durch die ihr mich finden könnt. Achtet auf besondere Gegenstände! Und ich sage euch jetzt schon: Die Reise wird nicht nur auf der Erde stattfinden! Der erste Gegenstand liegt in der Schublade meines Schreibtisches. Dort findet ihr auch ein wenig Geld, das euch weiterhilft. In Eile Oma“

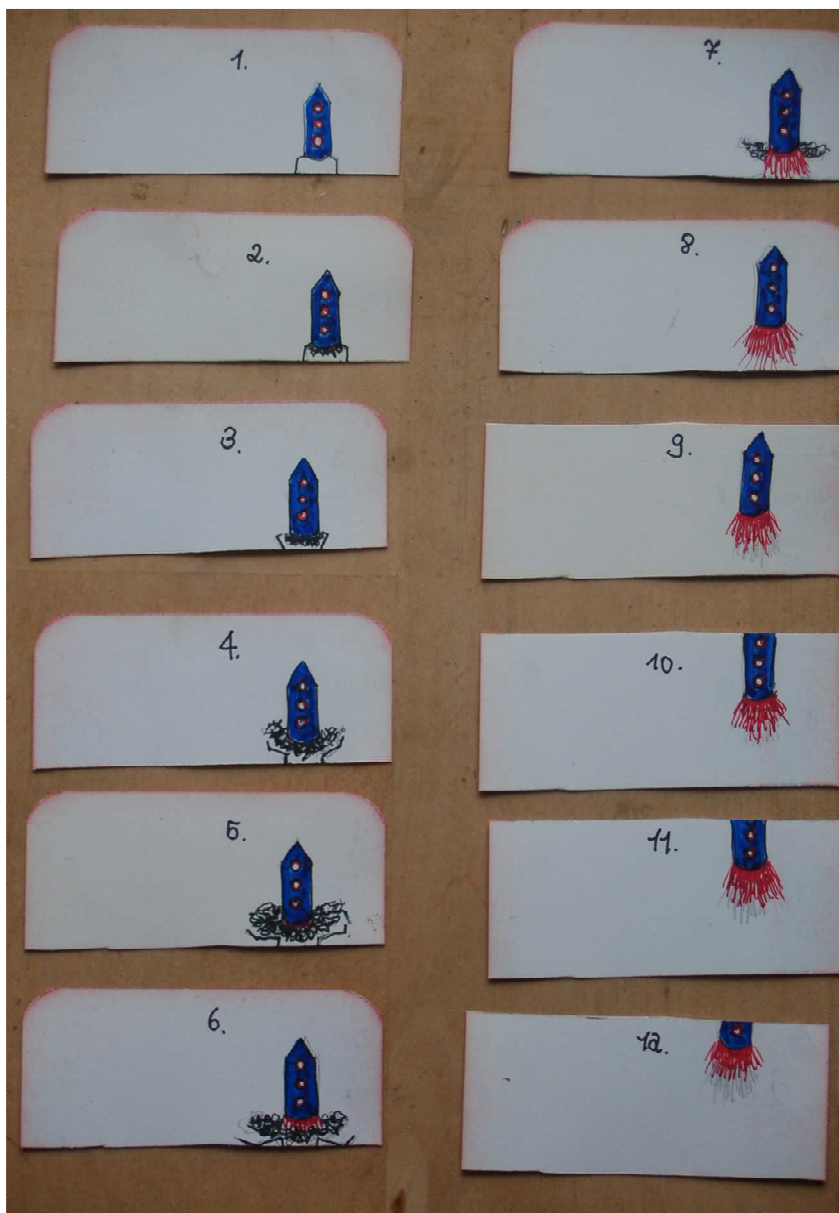
„Ach du liebe Zeit! Was machen wir denn jetzt?“, fragte Kim verzweifelt. Niklas hastete zum Schreibtisch und riss die Schublade auf. Tatsächlich lag da ein Bündel Geldscheine eingewickelt in eine amerikanische Flagge. „Na klar, wir müssen nach Amerika!“, schrie Kim aufgeregt. Es war eine lange Reise und als sie dort ankamen, fragte Kim ihren Bruder: „Und jetzt, was machen wir jetzt?“ Niklas überlegte: „Keine Ahnung, vielleicht finden wir noch einen Hinweis auf Omas Zettel, schau doch mal nach“. Kim las den Zettel noch einmal vor. „Wie wär's mit Raketenzentrum? Da steht doch, dass die Reise nicht nur auf der Erde stattfinden soll!“ Also rannten die zwei los. Unterwegs fragten sie ein paar Leute, wo das Raketenzentrum sei. So ging es zu Fuß, mit einem Taxi und mit der Bahn weiter. Als sie dann endlich ankamen, sagten sie zum Boss des Raketenzentrums, dass sie sofort in eine Rakete steigen müssten konnten. Erst wollte der seid noch zu klein um mit Außerdem ist gerade auch und werden dringend auch ganz dringend!“, sagte „es geht schließlich um bettelten, willigte der Chef widerwillig: „Na gut in der ein altes, klappriges Ding Aber ich kann euch nur eine Raketenbedienung geben, Gesagt, getan, schließlich um und dann könnt ihr



damit sie ihre Oma retten nicht so richtig, er meinte: „Ihr einer Rakete zu fliegen. keine frei, die sind alle im Einsatz gebraucht.“ „Bei uns ist es aber Kim mit Tränen in den Augen, unsere Oma!“ Als die zwei so schließlich ein. Er sagte hintersten Ecke habe ich noch so stehen, das könnt ihr haben. kurze Einweisung in die damit müsst ihr klar kommen!“ brummte er: „Jetzt zieht euch starten. Viel Glück!“ Kim und

Niklas gingen in die Umkleidekabine. Gerade als Kim den Raumanzug hochziehen wollte, sah sie plötzlich etwas glitzern. Sie sagte: „Niklas! Da drüben glitzert etwas. Komm wir sehen es uns an!“ Sie gingen in die Ecke des Umkleideraums. Nur wenige Schritte von dem Glitzern entfernt, sagte Niklas: „So etwas kenne ich. Den haben wir im Unterricht kennen gelernt. Das ist ein Bergkristall!“ „Ist der schön!“, rief Kim. „Da hast du Recht“, sagte Niklas und drehte den glitzernden Stein in seinen Händen, „aber jetzt müssen wir schnell starten, bevor es sich der Boss anders überlegt“.

(Daumenkino basteln und anschauen. Das ist im Original natürlich viel toller!)



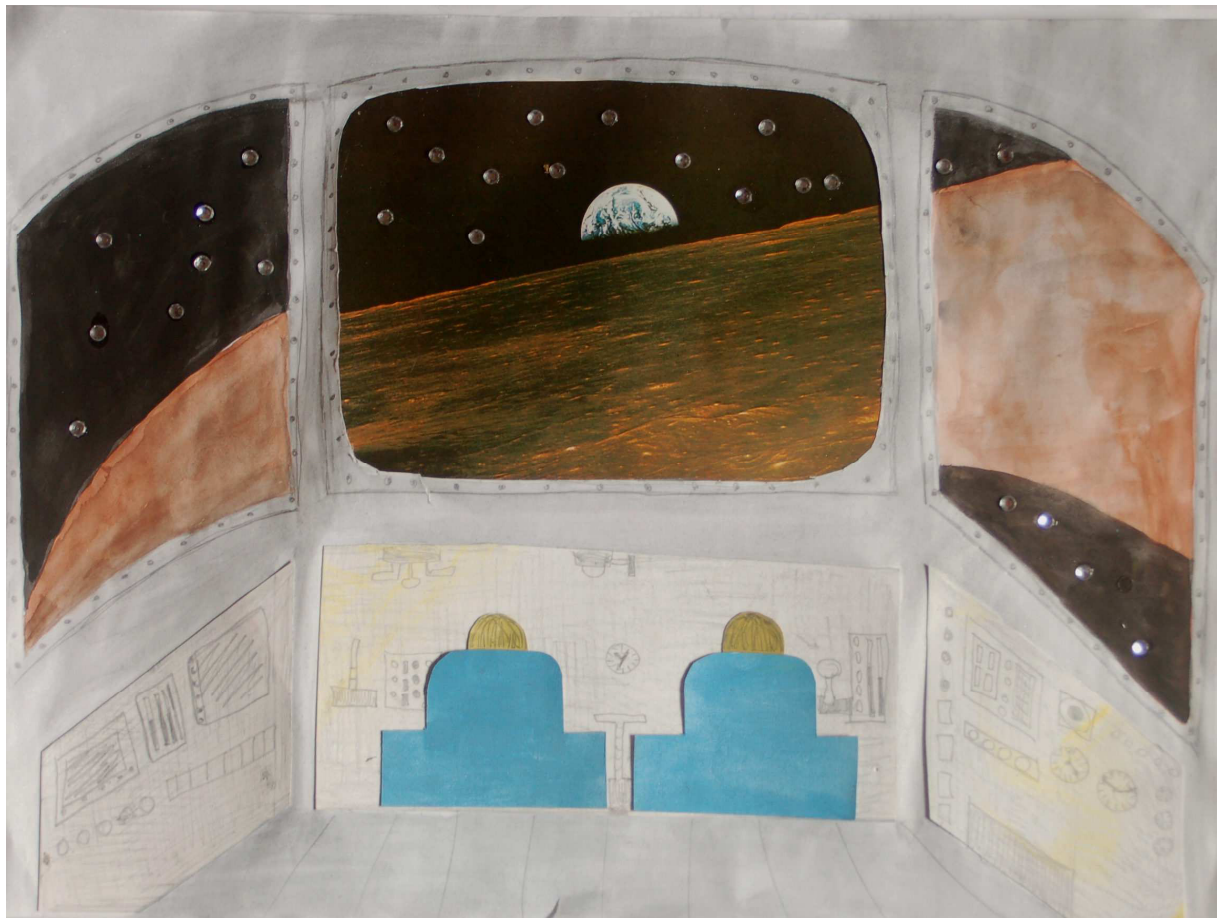
Kapitel 2

Der Kristallplanet

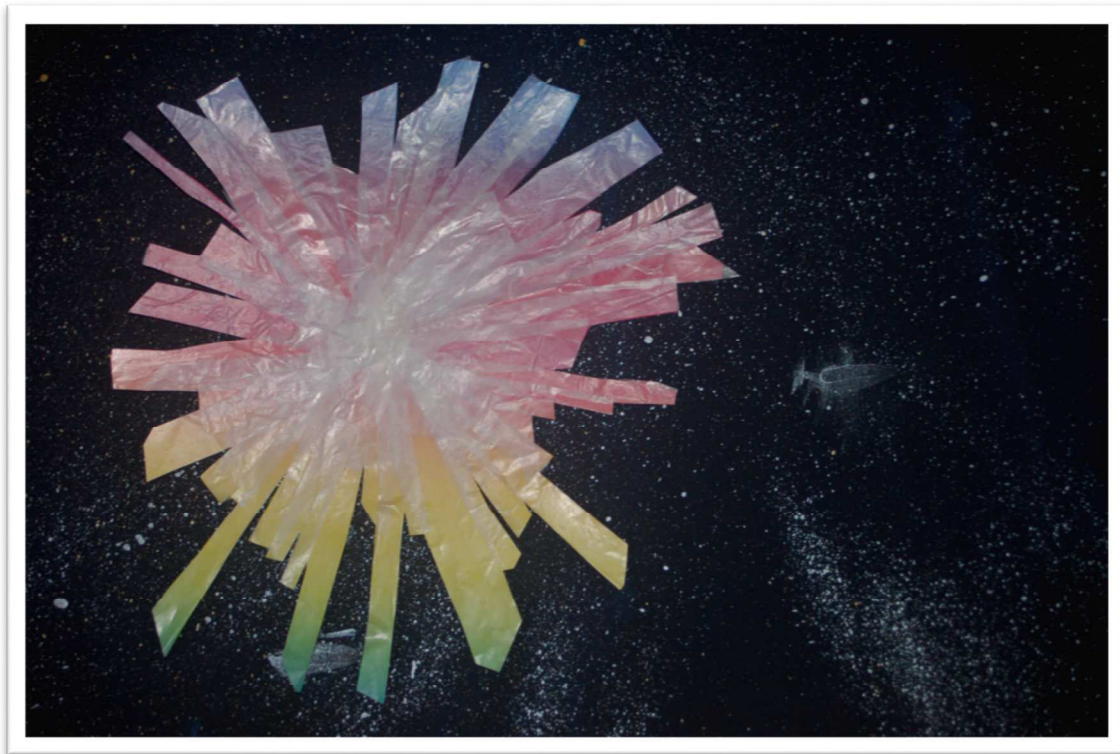
(Melina)



Sie setzten sich in die Steuerzentrale und legten die Sicherheitsgurte an. Ganz fest wurden sie in ihre Sitze gepresst, als die Rakete in den Himmel schoss. Es wurde es sehr heiß, so heiß, dass Beiden der Schweiß von der Stirn tropfte. Dann wurde es kühler und kühler. „Ist das schön!“, hauchte Kim schon wieder. Sie schaute aus dem Fenster zu all den glitzernden und blinkenden Sternen und Planeten.



Niklas gab keine Antwort, er war nämlich voll und ganz mit dem Steuern der Rakete beschäftigt. Aber nicht nur draußen glitzerte es - auch der Bergkristall, den sie vor sich gestellt hatten funkelte in allen Farben. Er funkelte so hell, dass Niklas geblendet wurde. „Hiilfee!“, schrien die beiden vor Angst. Die Rakete taumelte und schwankte. Irgendwie gelang es ihnen auf einem Planeten zu landen. „Puh, das war knapp!“, schnaufte Niklas. Als sie mit noch zitternden Knien ausstiegen, trauten sie ihren Augen kaum: Der Planet sah aus wie ein riesiger Bergkristall! „Wie wunderschön!“, flüsterte dieses Mal Niklas, denn Kim hatte es die Sprache verschlagen. Das Licht brach sich in tausend schillernden, leuchtenden Farben in den Bergen des Kristallplaneten.



„Ich glaube hier sind wir richtig. Der Hinweis war der Bergkristall und wir sind auf einem Kristallplaneten gelandet. Das muss es sein! Komm lass uns mal nachschauen!“, sagte Niklas. Sie liefen los. Immer wieder mussten sie anhalten und die Umgebung bewundern. Es leuchtete und glitzerte, es funkelte und blinkte in allen Regenbogenfarben. Plötzlich trat Kim auf etwas Weiches. „Autsch!“, ertönte eine empörte Stimme von unten. Als Niklas und Kim erschrocken auf den Boden schauten, sahen sie einen Wattwurm.

Kapitel 3

Ein seltsamer Reisebegleiter

(Teamarbeit)



„Was machst du denn hier? Das ist doch keine Gegend für einen Wattwurm!“, rief Kim erstaunt aus. „Ach, das ist ja etwas ganz Neues!“, antwortete der Wattwurm ziemlich frech, „Vielleicht nimmst du mal bitte deinen Fuß von meinem Schwanz, das tut nämlich weh!“ „Oh Entschuldigung“, murmelte Kim verlegen, „aber du musst wissen, dass man ja nicht jeden Tag einen Wattwurm auf einem Planeten trifft, der wie ein Bergkristall aussieht“. „Und du musst wissen, dass ich nicht jeden Tag von meinem herrlich schlammigen, feuchten, modrigen, matschigen Heimatplaneten entführt werde. Und dass ich nicht jeden Tag auf einem trockenen, glatten, kalten und für einen Wattwurm absolut scheußlichen Planeten ausgesetzt werde, wo mir dann auch noch jemand auf meinem Schwanz herum trampelt!“, schimpfte der Wattwurm und brach dann plötzlich in Tränen aus. „Ich will nach Hause!“, heulte er ganz erbärmlich. Niklas und Kim sahen sich betreten an. „Da bleibt uns wohl nichts

anderes übrig, als dich heim zu bringen, wo wohnst du denn und wie heißt du denn eigentlich?“, fragte Niklas. Aber der Wattwurm weinte nur noch mehr, denn er konnte sich an nichts mehr erinnern. „Niklas, es stand doch auf Omas Zettel dass wir auf besondere Gegenstände achten sollen!“, sagte Kim da plötzlich, „Was könnte noch ungewöhnlicher sein als das hier“, Kim zeigte auf den heulenden Wattwurm. „Du hast recht!“, rief Niklas aufgeregt, „wir müssen also nach einem feuchten, modrigen und matschigen Planeten suchen.“ „Das klingt ja lecker“, murmelte Kim während sie zu ihrer Rakete zurückgingen. Nachdem sie gestartet waren, flogen sie kreuz und quer durch den Weltraum und hielten Ausschau nach dem Wattwurmpianeten. Das war kein schöner Flug, denn der Wattwurm heulte und schluchzte die ganze Zeit. So waren die Kinder sehr erleichtert, als sie endlich den Planet entdeckten und landen konnten.



Kapitel 4

Auf dem Wattwurmpianeten

(Joline)

Der Wattwurm war sehr glücklich. Er hörte sofort auf zu weinen und sprang Kopf über in die Pampe. Er wühlte im Matsch herum und bewarf Kim und Niklas glücklich mit Matschbällchen. So spielten sie erst einmal eine Weile miteinander.

(Daumenkino zusammenbasteln und anschauen!)



„Hey Kim schau mal!“, rief Niklas plötzlich. „Was denn?“, fragte Kim und wischte sich ein bisschen Matsch aus den Augen. „Da ist doch noch ein Wattwurm!“, sagte Niklas. „Wie cool!“, freute sich Kim, „wie heißt du denn?“ Der Wattwurm machte eine kleine Verbeugung und antwortete: „Ich heiße Mike.“ Kim, Niklas, Mike und der Wawu spielten zusammen weiter. Wawu hatten sie ihren Gast genannt, und da er sich an nichts mehr erinnern konnte, war er mit seinem Namen auch einverstanden. Die vier spielten und spielten bis plötzlich ein Wattwurm mit einem Hut auf dem Kopf kam. „Hallo Mike!“, grüßte dieser und, „Oh, hallo Kai, deine Eltern suchen dich.“ „Wer bist du? Und wer ist Kai? Und wer sind meine Eltern? Und woher kennst du meine Eltern?“, fragte Wawu ganz aufgeregt. „Ich bin dein Freund Felix. Kannst du dich denn an nichts erinnern?“ „Kai..., hmm, hmm, das kommt mir bekannt vor“, grübelte Wawu. Langsam fing er wohl an sich zu erinnern. „Komm wir begleiten dich nach Hause“, sagte Kim. Also machten sie sich zu fünft auf den Weg zu Kais Familie. „Hier sind wir!“, rief Felix plötzlich. Kai sah das Haus und langsam dämmerte es ihm. Er ging zielstrebig auf die Tür zu und klingelte. Als die Tür auf ging, fiel ihm sofort eine weinende Mama in die Arme. „Dem großen Wattwurm sei dank, mein Kind. Wir dachten schon, wir würden dich nie wieder sehen!“, rief sie schluchzend. Alle waren nun wieder vereint und glücklich.

Die Wattwurmfamilie lud Kim und Niklas noch ein, hinein zu kommen und sie überreichten ihnen zum Dank, dass sie ihren Sohn nach Hause zurück gebracht hatten, eine alte Münze.

„Das war echt witzig, aber hier wollte ich doch nicht für immer leben“, sagte Kim als sie wieder an der Rakete angekommen waren. Sie schaute Niklas an. Beide waren über und über mit Schlamm bedeckt. Zu Glück hatte sie genug Wasser in ihrer Rakete, so dass sie erst einmal eine ausgiebige Dusche nehmen konnten. „Das ist ja seltsam“, murmelte Kim. Sie hatte die Münze, das Geschenk der Wattwurmfamilie in der Hand. Unter der Dusche war auch die Münze sauber und blank geworden. „Schau mal, Niklas, das ist ja eine Piratenmünze!“, schrie sie da. „Wow“, Niklas staunte nicht schlecht, „das bedeutet wohl, dass wir einen Piratenplaneten suchen müssen.“ „Ich glaube ich habe bei unserm Flug mit Wawu...äh Kai einen Planeten mit einer großen schwarzen Flagge gesehen. Aber wir waren zu schnell dran vorbei. Ich konnte nicht erkennen was auf der Flagge war“, erklärte Kim. „Da hilft nur nachschauen“, sagte Niklas, drückte den Startknopf und düste los. Tatsächlich sahen die beiden bald eine riesige schwarze Fahne mit einem gruseligen Totenkopf darauf auf einem Planeten stecken. Vorsichtig setzten sie zur Landung an. Und noch vorsichtiger stiegen sie aus.



Kapitel 5

Piraten

(Anne)



Sie standen auf dem Piratenplaneten an einem wunderschönen Strand mit einem Dschungel im Hintergrund. Affen spielten in den Bäumen und das Meer glitzerte in der Sonne. Auf einmal sahen sie ein Schiff mit einer Piratenflagge. Es war riesengroß und näherte sich schnell. „Lauf weg!“, rief Kim

aber beide waren wie erstarrt vor Angst. Die Männer landeten und sprangen von ihrem Boot. Da endlich konnte Kim sich wieder bewegen und rannte panisch in den Dschungel. Auch durch Niklas ging ein Ruck und er rannte los. Aber er schaffte es nicht mehr Kim einzuholen. Die Piraten stürzten blitzschnell auf ihn zu und packten ihn obwohl er wie wild zappelte und schrie. Er wurde aufs Boot geschleppt und hatte fürchterliche Angst. „Was wollen die nur von mir?“, dachte er zitternd.



Die Männer brachten Niklas zu einer Kajüte in der ein dicker Mann mit Holzbein, Augenklappe und Stoppelbart erschien. „Kapitän Silver, hier haben wir wieder einen neuen Gefangenen“, sagten sie und lachten dabei. „Genau so habe ich mir einen richtigen Piraten vorgestellt“, dachte sich Niklas und dann wurde ihm klar: „Das ist der berühmte Seeräuber John Silver, jetzt hat mein letztes Stündlein geschlagen.“ Der Pirat grölte: „Gute Arbeit Jungs. Nachdem wir den letzten Schiffsjungen an die Haie verfüttert haben, weil er unser Deck einmal nicht richtig putzte, brauchen wir dringend einen neuen.“ Alle lachten und die Männer schleiften Niklas schließlich unter Deck in eine winzige stinkende Kajüte. Niklas wurde es heiß und kalt. Hier unten müffelte es entsetzlich und es lag viel Zeug herum. „Ich muss mich umsehen“, sagte Niklas zu sich selbst, „vielleicht kann ich ja noch etwas brauchbaren finden um mich zu befreien“, und er wühlte aufgeregt in alten Fischernetzen herum. Neben vergammelten Fischen sah er plötzlich eine Maske. Er war ganz aufgeregt. Vielleicht war das ja einer der Gegenstände die sie suchen sollten. „Wie kann ich mich nur befreien!“, Niklas jammerte und fluchte gleichzeitig. Er konnte nur noch auf Glück hoffen. Und siehe da! In einem Netz lag ein Sägefisch. „Das ist meine Rettung!“, jubelte Niklas innerlich, „Das Schiff ist noch nicht auf dem Wasser!“ Er schnappte sich die Säge des Fisches und nach ein paar Minuten hatte er ein großes Loch in die Schiffswand gesägt, so dass er daraus entweichen konnte. Er kletterte hinaus und lief in rasender Geschwindigkeit über den Strand in den Dschungel. Da bewegte sich etwas hinter einem Baum. Es war Kim! Strahlend vor Freude rannte Niklas zu ihr hin. Sie umarmten sich kurz. „Ich bin so froh, dass ich dich wieder gefunden habe!“, rief Kim. „Schau mal, was ich gefunden habe!“, stolz zeigte Niklas ihr die Maske.



Kapitel 6

Rätsel raten

(Teamarbeit)

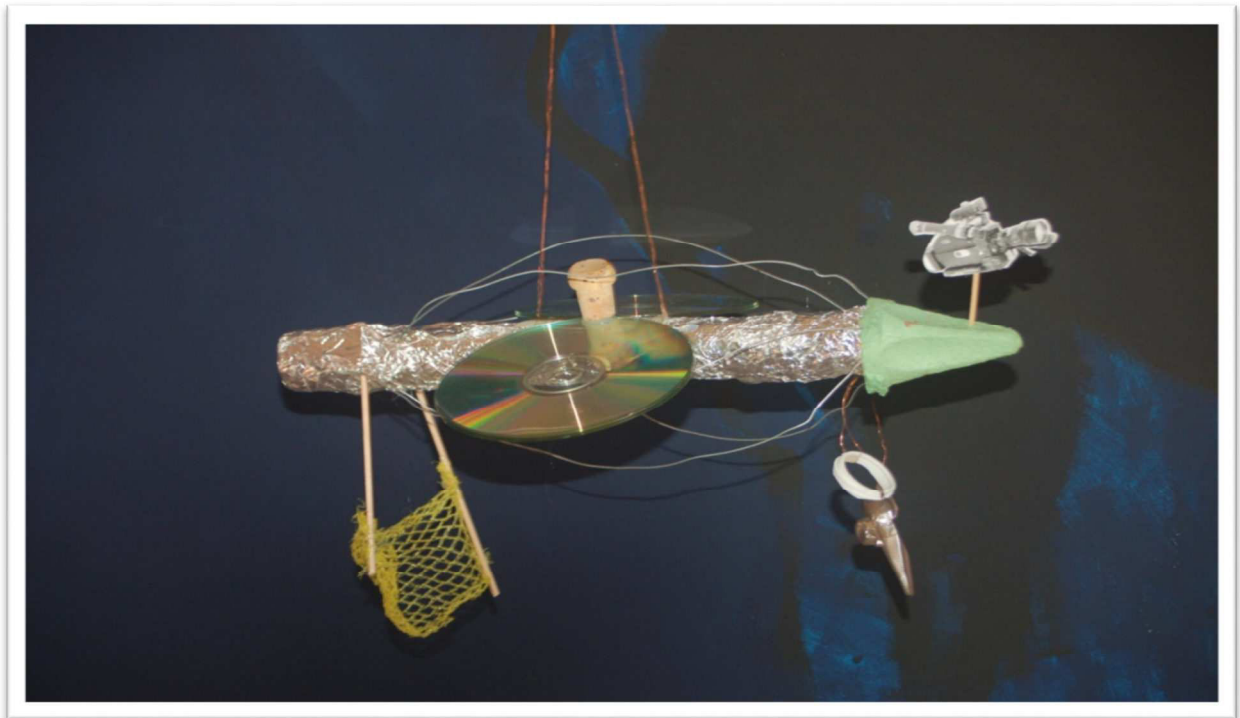
Zurück in ihrer Rakete besahen sich Kim und Niklas die Maske von allen Seiten. Sie war aus dunklem Holz geschnitzt, die Augen und der Mund waren ausgehöhlt, so dass man hindurch schauen konnte. „Irgendwie sieht die Maske sehr afrikanisch aus“, meinte Kim. Ob wir einen Planeten suchen müssen, auf dem es wie in Afrika aussieht?“, vermutete Niklas. Auf einmal zitterte die Maske in Kims Hand, der Mund bewegte sich und sie begann zu sprechen: „Stellt die richtigen Fragen und ihr werdet die richtigen Antworten bekommen!“ Die beiden erschrakten so sehr, dass Kim beinahe die Maske fallen ließ. „M-m-m-müssen w-wir nach A-Afrika?“, stotterte Niklas. Die Maske schwieg. Es war wohl die falsche Frage gewesen. Da versuchte es Kim: „Müssen wir zu einem Planeten, der wie Afrika aussieht?“ Wieder schwieg die Maske. Das schien ja schwierig zu werden. „Müssen wir denn überhaupt zu einem Planeten?“, versuchte es Niklas erneut. Dieses Mal zitterte die Maske wieder. Sie öffnete den Mund und sprach: „Ja.“ Die zwei freuten sich riesig, dass es ihnen gelungen war die Maske wieder zum Sprechen zu bringen. Aber es hatte sie nicht wirklich weiter gebracht. „Ich hab´s!“, rief Niklas, „wir müssen wie beim Galgenmännchen-Spiel nach Buchstaben fragen!“ Jetzt ging das Raten erst richtig los. Zum Glück begann Kim gleich mit dem A, und so erfuhren sie, dass der Planet zu dem sie reisen mussten mit A begann. Als Niklas „Australien“ rief, sagte die Maske wieder „Ja“ und zum großen Erstaunen der zwei Kinder sprach sie dieses Mal gleich weiter: „Ihr müsst auf dem Australiensumus Planeten drei besondere Muscheln suchen, und nun verschließt sich mein Mund für immer“. So war es auch. „Was für Muscheln?“ „Wie sehen die aus?“ „Wo finden wir den Planeten?“ „In welche Richtung müssen wir fliegen?“ Alle diese Fragen riefen und brüllten Niklas und Kim durcheinander, aber die Maske sprach nicht mehr.

Kapitel 7

Eine seltsame Begegnung

(Teamarbeit)

Da starteten sie die Rakete und flogen los. Wieder einmal düsten sie kreuz und quer durch die Galaxis, aber eigentlich wussten sie nicht wirklich wonach sie suchen sollten. „Australiensumus, Australiensumus“, murmelte Niklas ständig vor sich hin und starrte aus dem Fenster. Kim war den Tränen nahe, sie musste ständig an ihre Oma denken. Doch was war das? „Schau mal da!“, rief Niklas plötzlich, „Was ist denn das für ein komisches Ding?“



Doch dieses Rätsel war schnell gelöst. Sie trafen einen Satelliten, der gerade dabei war sich selbst zu reparieren. Niklas klopfte an die Raketenscheibe und der Satellit unterbrach seine Arbeit und schaute zu ihnen hin. „Können sie uns bitte sagen wie wir zu dem Planeten Australiensumus kommen?“, fragte Kim ganz höflich. Doch der Satellit schien sie nicht hören zu können und wackelte mit seinen komischen Greifern und dem, was vielleicht sein Kopf war, herum. „Warte ich mach mal die Fensterscheibe auf, dann hört er uns besser“, sagte Niklas und begann nach dem Knopf zu suchen, auf dem „Scheibe auf“ stand. Da wackelte der Satellit ganz plötzlich mit allem, mit was er nur wackeln konnte. Das sah sehr komisch aus und Kim musste lachen. Doch das Lachen blieb ihr im nächsten Moment im Halse stecken, als ihr klar wurde, dass der Satellit sie warnen wollte. „Nein, nicht!“, kreischte sie schrill, gerade als Niklas den Knopf drücken wollte. Und weil Kim schrecklich schrill kreischen konnte, zuckte Niklas vor Schreck so zusammen, dass er zum Glück den Knopf verfehlte. „Bist du verrückt geworden?“, schrie er Kim an, „ich hätte fast einen Herzinfarkt bekommen!“ Da erklärte Kim ihm, dass der Satellit sie gewarnt hatte. „Wir können doch hier nicht einfach die Fenster aufreißen, wir sind im WELTALL!“, schimpfte sie, „schon mal was von Atmosphäre gehört?“ Natürlich ärgerte sich Niklas ein bisschen, weil Kim so neunmalklug daher redete, aber schließlich hatte sie recht und wirklich Schlimmes verhindert. Also überlegten sie gemeinsam wie sie sich wohl mit dem freundlichen Satelliten verständigen könnten. Niklas war sehr froh, dass er eine gute Idee hatte und damit seinen Fehler wieder gutmachen konnte. Sie schrieben ihre Frage auf ein Blatt Papier und hielten es ans Fenster. Es dauerte eine ganze Weile bis sie aus dem Gewackel, dem Hin-und Her und den Bogen und Linien, die der Satellit vor ihrer Rakete vollführte eine Wegbeschreibung herauslesen konnten. Schließlich winkten sie dem Satelliten freundlich zum Abschied und folgten seiner Beschreibung.

Kapitel 8

Australiensumus

(Sausan)

Bald sahen sie ein rotes Glühen. Das musste der Planet sein. Als sie näher kamen, sahen sie auch warum er Australiensumus hieß. Man konnte überall rote Berge und Felsen sehen, genau so wie es welche in Australien gibt. Sie begannen mit dem Landeanflug. Plötzlich gab es einen heftigen Ruck und einen lauten Rums. „Oha!“, rief Niklas, „das war eine etwas heftige Landung, hoffentlich ist nichts kaputt gegangen.“ Als sie ausstiegen, sahen sie, dass ihre Rakete ziemlich verbeult aussah und die Landedüsen waren auch eingedrückt. „Ach du grüne Neune, wie kommen wir jetzt nur wieder von hier weg!“, schluckte Kim entsetzt.



Niklas sagte: „Eines nach dem Anderen. Erst einmal sind wir angekommen und müssen die drei Muscheln finden, dann sehen wir weiter.“ Also liefen sie los und bekamen bald heftigen Durst, denn auf dem Planeten war es sehr heiß. Da sahen sie in der Ferne etwas glitzern. Sie gingen näher und entdeckten eine Quelle. Kim durfte als erstes trinken. Sie steckte den Kopf in das kühle erfrischende Wasser und schoss gleich wieder in die Höhe. „Aua!“, brüllte sie und hielt sich ihre Nase, „Mich hat etwas in die Nase gezwickt.“ Da griff Niklas vorsichtig ins Wasser und tastete auf dem Grund der Quelle herum. Bald hatte er auch etwas gefunden und zog seine Hand heraus. Darin hielt er eine Muschel. Fluchs begann Kim auch zu suchen und schnell hatten die beiden, drei hübsche Muscheln aus der Quelle gezogen. Was nun? Als sie sich satt getrunken hatten gingen sie weiter. Mühsam kletterten sie auf den nächsten roten Berg. Und da sahen sie es: Das Meer. Es war wunderschön, nur dass es eben nicht blau war sondern rosa. „Was nun?“, fragte Kim ratlos und schaute auf die drei kleinen Muscheln in ihrer Hand.

Kapitel 9

Drei neue Freundinnen

(Alicia)

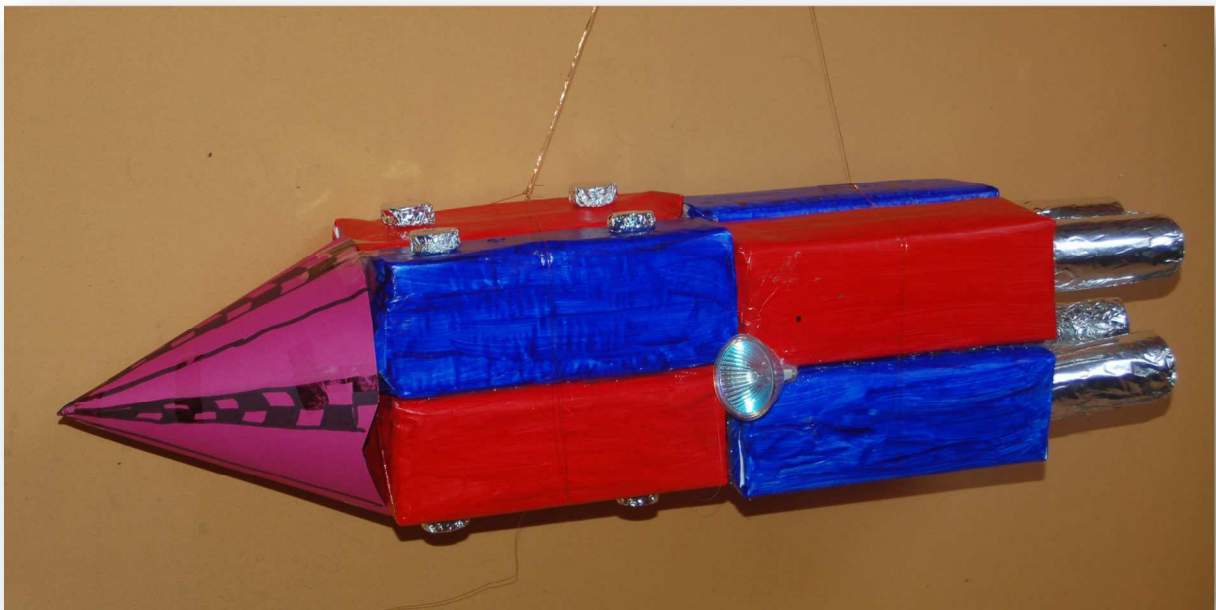


Kim und Niklas erschrecken nicht schlecht, als die Muscheln mit ihnen sprachen: „ Könntet ihr uns bitte ins Wasser setzen, dass wir uns endlich wieder in Meerjungfrauen verwandeln können?“ „Na klar“, sagte Kim und sie rannten so schnell sie konnten zum Ufer. Vorsichtig setzte Kim die drei Muscheln ins Wasser. Die beiden trauten ihren Augen nicht, als plötzlich drei wunderschöne Meerjungfrauen vor ihnen planschten.



Die Meerjungfrauen bedankten sich herzlich für die Rettung. Aus Dankbarkeit schenkten sie Kim und Niklas einen Ausflug in einem kleinen U-Boot um ihnen die schöne Unterwasserwelt zu zeigen. Und schon ging es los. Sie sahen Haie, Clown Fische, Seeteufel und noch viele andere schöne Fische, die an ihrem Fenster vorbei schwammen. „Die Fische sind hier noch bunter als bei uns zu Hause im Meer“, sagte Niklas überwältigt. „Und schau nur, wie das Meer rosa, rot und orange schillert“, seufzte Kim. Die Meerjungfrauen schwammen vor ihnen her und winkten ihnen stürmisch zu. Kim und Niklas folgten ihnen bis zu einer Höhle. Die jüngste sagte: „Kommt mit, wir zeigen euch unseren Schatz.“ Also kletterten sie aus dem U-Boot und machten sich auf den Weg um den Schatz zu finden. In der Ferne sahen sie eine alte vermoderte Holztruhe. Als sie sie öffneten, waren wunderschöne Perlen, Ketten und Edelsteine darin. Niklas fand am Boden der Truhe eine Schriftrolle, die er gleich aufrollte und Kim vorlas. „Das glaube ich jetzt aber nicht, die Schriftrolle ist von unserer Oma. Sie möchte, dass wir im Dschungel ein Buschtelefon finden!“ „Auf, lasst uns losgehen und das

Buschtelefon suchen“, sagte Kim. Doch die Meerjungfrauen konnten ja nicht laufen, da sie eine Flosse anstelle von Füßen hatten. Deshalb mussten sie sich jetzt verabschieden. Alle waren sehr traurig darüber. Kim und Niklas mussten jetzt alleine weiter gehen. Vorsichtig bahnten sie sich einen Weg durch den Dschungel, denn man konnte ja nicht sicher sein, ob es hier nicht vielleicht fleischfressende Pflanzen oder irgendwelche Ungeheuer gab. Als sie gerade einen gewaltigen violetten Baumstamm umrundet hatten, standen sie vor einem Raumschiff. „Wow, das sieht ja toll aus“, staunte Niklas. „Und es löst eines unserer Probleme“, ergänzte Kim. „Komm lass uns hingehen.“ „Ok, wenn du meinst“, erwiderte Niklas. Beide rannten zu dem Raumschiff. Kim sah es als erste: An einer Schraube an dem Schiff hing der nächste Gegenstand, nämlich das Buschtelefon.



Kapitel 10

Xeno

(Jacqueline)

Kim packte
kletterte ins
starten?“, rief



und betrachtete etwas ratlos die vielen Knöpfe und Schalter. Mit vereinten Kräften gelang es den beiden den Raumkreuzer zu starten und auf einmal stieg ein riesiger Schweif aus Feuer aus den Triebwerken. Etwas wackelig hoben sie ab. Nach einem langen Flug sahen sie in der Ferne einen großen Planeten, der Xeno hieß. Kim erinnerte sich, dass Oma in einer ihrer Geschichten von Xeno erzählt hatte und so beschlossen sie dort zu landen. Diese Mal gelang die Landung besser obwohl das Raumschiff natürlich viel größer war als ihre alte Rakete. Als sie ausstiegen bemerkten sie, dass der Planet nur aus Felsen und Wüste bestand, sie sahen niemanden. Auf dem Planeten war es sehr heiß

das Buschtelefon in ihre Ledertasche und Raumschiff. „Niklas könntest du bitte sie. Niklas saß schon im Kommandantensitz

und schwül. Beide mussten schleunigst etwas zum Trinken besorgen, da ihre Wasserflaschen leer waren. Da hatte Niklas eine tolle Idee: „Wir könnten doch unser Buschtelefon ausprobieren, vielleicht hört uns ja jemand.“ Also ging er auf einen hohen Felsen und fing an das Buschtelefon an einer Schnur schnell im Kries zu drehen. Erst begann das Telefon leise zu summen. Das Summen steigerte sich zu einem Brummen und wurde lauter und lauter. Plötzlich bekamen die Steine Rissen und Niklas fiel in das Innere des Felsens. Kim rief ängstlich nach ihrem Bruder und kletterte vorsichtig zu ihm hinunter. „Bist du verletzt?“, wollte Kim wissen. „Nein, mir geht es gut“, antwortete Niklas. Sie sahen in der Ferne ein Licht. Als sie dort waren, glaubten sie zu träumen: Über ihnen waren tausende von Glühwürmchen, die den Weg zu einem Bach beleuchteten. Sie füllten erleichtert ihre Wasserflaschen auf, als sie am Grund etwas Silbernes glänzen sahen. Niklas holte es aus dem Wasser und sagte zu Kim: „Was ist das für ein komischer Gegenstand?“ Darauf erwiderte Kim: „Das ist eine alte silberne Puderdose.“



Kapitel 11

(Flora)

„So etwas hatten früher die vornehmen Damen immer in ihrer Handtasche“, erklärte Kim ihrem Bruder“, damit sie sich jederzeit die Nase pudern konnten.“ „Schau mal was für ein schönes Muster da drauf ist“, sagte der, „sieht fast wie eine Schlange aus.“ Natürlich war das der nächste Hinweis für die Kinder. Bald entdeckten sie in All auch einen Schlangenplaneten.



Doch bei der Landung gab es ein kleines Problem. Die Bremsdüsen versagten für einen kurzen Moment und so krachten sie in eine tiefe dunkle Schlucht. Das war vielleicht ein Schreck! Aber die Zwei hatten sich schnell erholt und kletterten aus ihrem Raumschiff. „So, jetzt müssen wir hier erst einmal wieder herausfinden“, meinte Niklas. „Aber wie?“, fragte Kim. „Wir könnten ja einmal dort entlang gehen“, schlug Niklas vor, und Kim sagte: „Gute Idee!“ Nach einer Weile sahen sie Licht. „Ich glaube, wir haben es geschafft“, jubelte Kim. „Check ein“, dann rannten sie los. Als sie am Ausgang angekommen waren, standen sie einem großen Problem gegenüber. Vor ihnen gähnte ein tiefer Abgrund. „So was aber auch!“, jammerte Niklas. Sie schauten sich ratlos um, bis plötzlich eine Stimme aus dem Abgrund ertönte; „Hallo ihr beiden. Ich schicke jetzt ein Seil zu euch hinauf. Daran könnt ihr zu mit herunter klettern.“ Der Mann, der ein Schlangenbeschwörer war, begann auf einer Flöte zu spielen. Das Seil wand sich geschmeidig am Fels entlang zu Niklas und Kim hinauf. Die beiden zögerten eine Weile und schauten sich fragend an. Doch dann banden sie das Seil an einem Felsvorsprung fest und kletterten vorsichtig hinunter. Doch als sie unten waren, bewegte sich die Puderdose in Niklas Jackentasche und schwebte vor ihnen her. Schnell bedankten sie sich bei dem freundlichen Schlangenbeschwörer und folgten der schwebenden Puderdose. So gelangten sie in eine kleine Fischerbucht. Ein Fischerjunge rannte hastig vorbei und ließ etwas fallen. Kim hob es auf und Niklas rief erstaunt: „Das ist eine Matroschka!“ Er erklärte: „Weißt du so eine kleine Puppe, in der eine noch kleinere Puppe und noch eine und noch eine steckt.“ Doch auf einmal tat sich der Boden unter ihren Füßen auf. Zu ihrer Verwunderung standen sie plötzlich in einer unterirdischen Welt. Und so seltsam es auch klingt: Vor ihnen stand ihr Raumschiff!

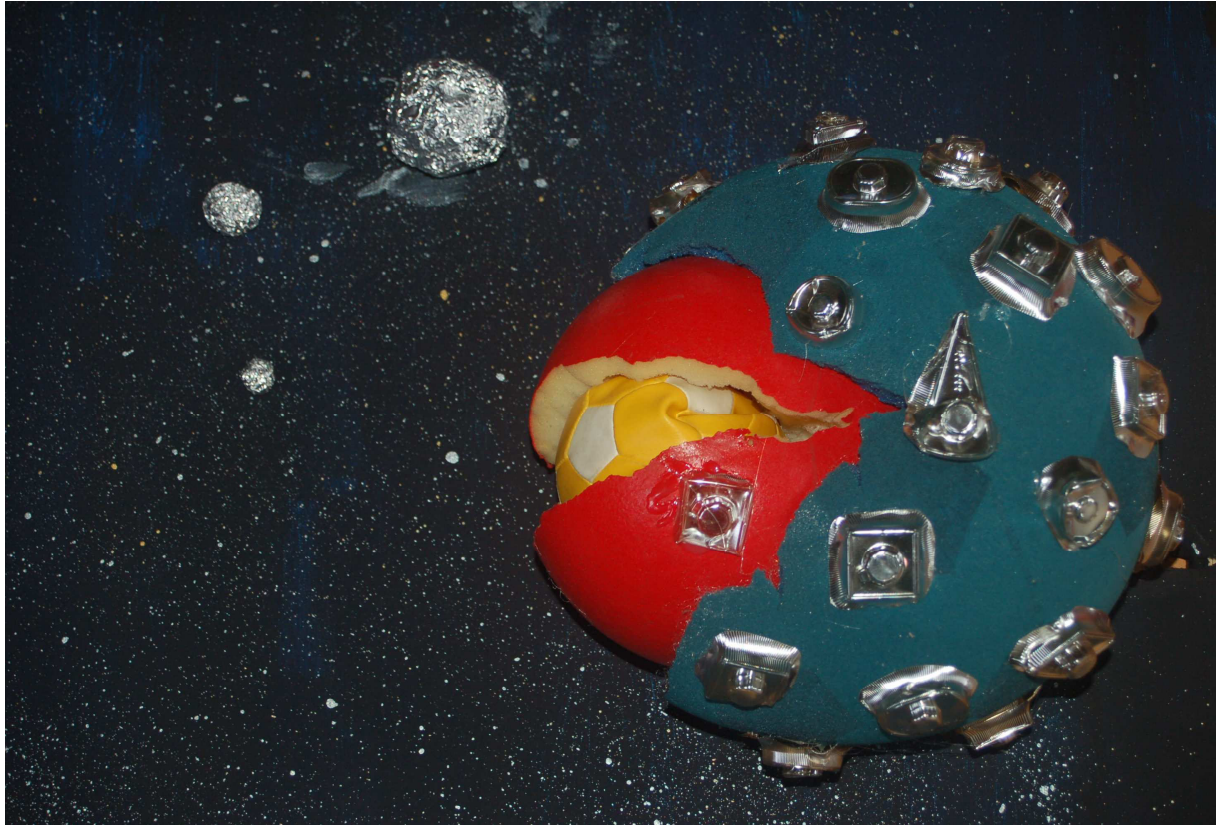
Kapitel 12

Auf dem Matroschka-Planet

(Samantha)



In ihrem Raumschiff schauten sie ratlos auf die kleine Puppe in ihrer Hand. Sie nahmen sie sogar auseinander und bauten sie wieder zusammen. Aber sie fanden keine Hinweise auf ihr nächstes Ziel. Da machte Kim den Vorschlag: „Lass uns losfliegen und nach dem netten Satelliten suchen. Vielleicht kann er uns weiter helfen, wenn wir ihm die Matroschka zeigen.“ Weil Niklas keine bessere Idee hatte, starteten sie wieder und flogen los. Sie suchten und suchten, aber den Satelliten fanden sie nicht. Wahrscheinlich war es ihm gelungen sich zu reparieren, und er war selbst weiter geflogen ins unendliche Weltall. Nach langer Zeit zeigte Kim auf einmal auf einen Planeten in der Ferne. Es sah aus als wäre er in der Mitte aufgeplatzt. Aber seltsamerweise kam darunter wieder ein Planet zum Vorschein. „Wie bei einer Matroschka!“, rief Niklas, „Hier sind wir richtig“.



Als sie gelandet waren, hörten sie auf einmal eine Stimme. „Wer spricht da?“, fragte Kim ängstlich. „Na ich, hier in deiner Hand“, sagte die Matroschka. „Sie fragte: „Seid ihr Kim und Niklas?“ „Ja“, antworteten die Zwei im Chor. „Ich soll euch etwas von einer alten Dame ausrichten: Geht in die Matroschka-Schlucht. Dort findet ihr den nächsten Gegenstand.“ „Das hättest du auch früher sagen können“, beschwerte sich Niklas. Aber die Matroschka antwortete: „Ich kann nicht überall sprechen. Nur auf meinem Planeten habe ich besondere Kräfte.“ „Genug geredet, jetzt mal los!“, sagte Kim heldenhaft. Sie waren fast angekommen, da hörten sie Geräusche. Etwas verfolgte sie. Kim zitterte vor Angst und griff nach der Hand ihres Bruders. Plötzlich sprang ein Puma aus dem Gebüsch. Niklas und Kim standen starr vor Schreck. „Tretet zurück!“, schrie die Matroschka. Doch der Puma griff gar nicht an, sondern schief friedlich vor ihren Füßen. „Wie hast du das gemacht?“, fragte Niklas. „Ein kleiner Zauber“, lächelte die Matroschka geheimnisvoll. „Danke“, seufzte Kim. Nun waren sie an der Matroschka-Schlucht angekommen und fanden dort eine goldene Pumabrosche.

Kapitel 13

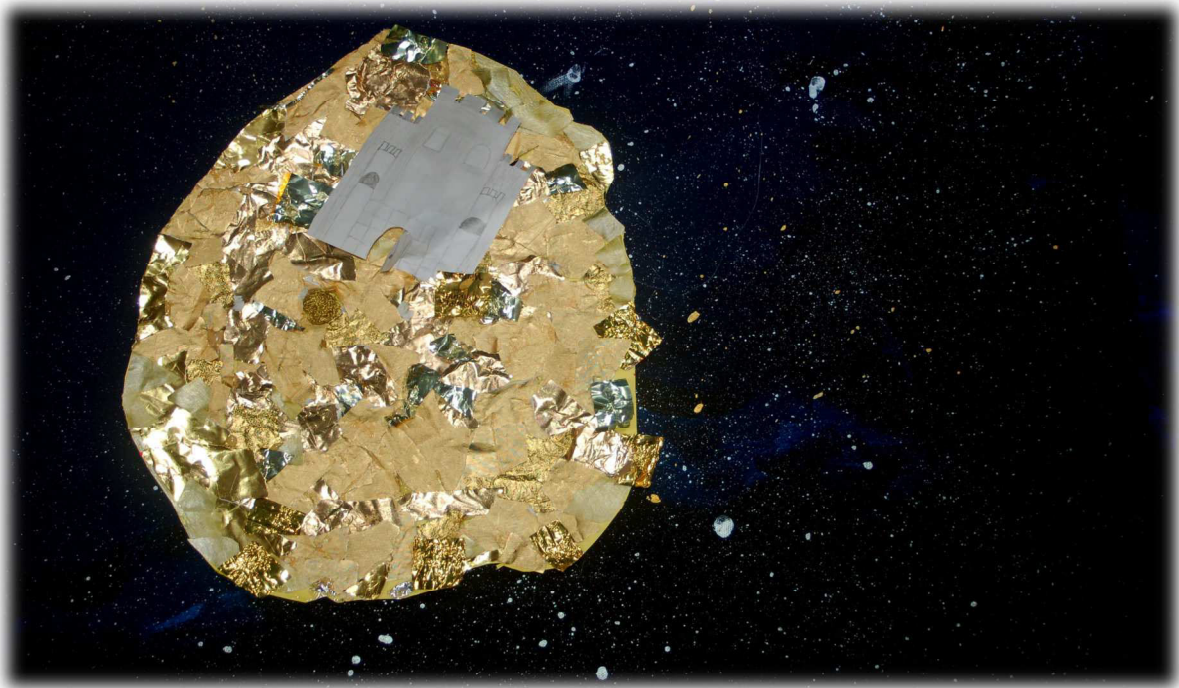
Eine geheimnisvolle Begegnung

(Levin)



Zurück in ihrem Rauschiff, steckte sich Kim die Brosche an ihren Raumanzug. „Die kannst du aber nicht behalten“, sagte Niklas. „Ich weiß“, antwortete Kim, „aber sie ist so schön. Schau mal die Augen sind aus Edelsteinen und auch die Punkte auf dem goldenen Körper sind aus wunderschönen Steinen“. Kim bewunderte weiter die Brosche und Niklas suchte die Toilette auf dem Raumschiff.

Schließlich waren sie ja schon lange unterwegs und er wollte auch unbedingt wissen, wie so eine Absaugtoilette funktionierte. Als er zurückkam, hatte er eine große Karte in der Hand. „Schau mal“, rief er, „eine Weltraumkarte“. Sie steckten die Köpfe über die Karte und Niklas entdeckte am Ende der Galaxis einen Planeten, der sich Goldplanet nannte. „Das könnte unser nächstes Ziel sein“, vermutete Kim. Also flogen sie zum Goldplanet. Sie sahen ihn schon von weitem golden leuchten und landeten. Als sie ausgestiegen waren, sahen sie eine große alte Burg. Das sah seltsam aus: Die alten Steine auf dem goldenen Boden.



Das wollten sie sich genauer anschauen und sie gingen hinein. Fast wären sie in eine Falle getreten, aber sie hatten aufgepasst und es rechtzeitig gesehen. Sie gingen eine unheimliche enge Treppe hinunter. „Hier muss früher einmal das Gefängnis gewesen sein“, vermutete Niklas. Da entdeckten sie eine Kapsel. Die sah sehr neu aus. Vorsichtig gingen sie näher. „Das sieht aus wie diese Weltraumkapsel mit der die Astronauten von ihrem Mondflug zurück kamen“, sagte Niklas.



„Komm wir schauen uns das mal von innen an“, sagte Kim. Sie gingen hinein. Das sah sehr technisch aus. Überall waren Hebel und Knöpfe und Schalter. „Sieh mal“, sagte Kim und zeigte auf einen großen Schalter. Mitten darauf war eine Form von einem Puma zu erkennen. Kim und Niklas sahen sich an. Da nahm Kim die Brosche von ihrem Raumanzug und steckte sie in die Form. Sie passte genau hinein. Plötzlich öffnete sich die Kapsel nach oben und es wurde strahlend hell. Dann klimperte und klingelte es leise und ein Engel kam herunter geschwebt. Er sagte: „Eure Reise ist noch nicht zu Ende. Eurer Großmutter geht es gut. Ihr müsst nun zum Juwelenplanet fliegen. Sucht dort einen Gegenstand. Bei Tageslicht ist er blau, bei Dunkelheit aber lila.“ Da sagten die Beiden gleichzeitig: „Ok“. Mit einem lauten Plopp verschwand der Engel wieder. Kim und Niklas verließen die Burg und den Goldplaneten und machten sich auf den Weg.

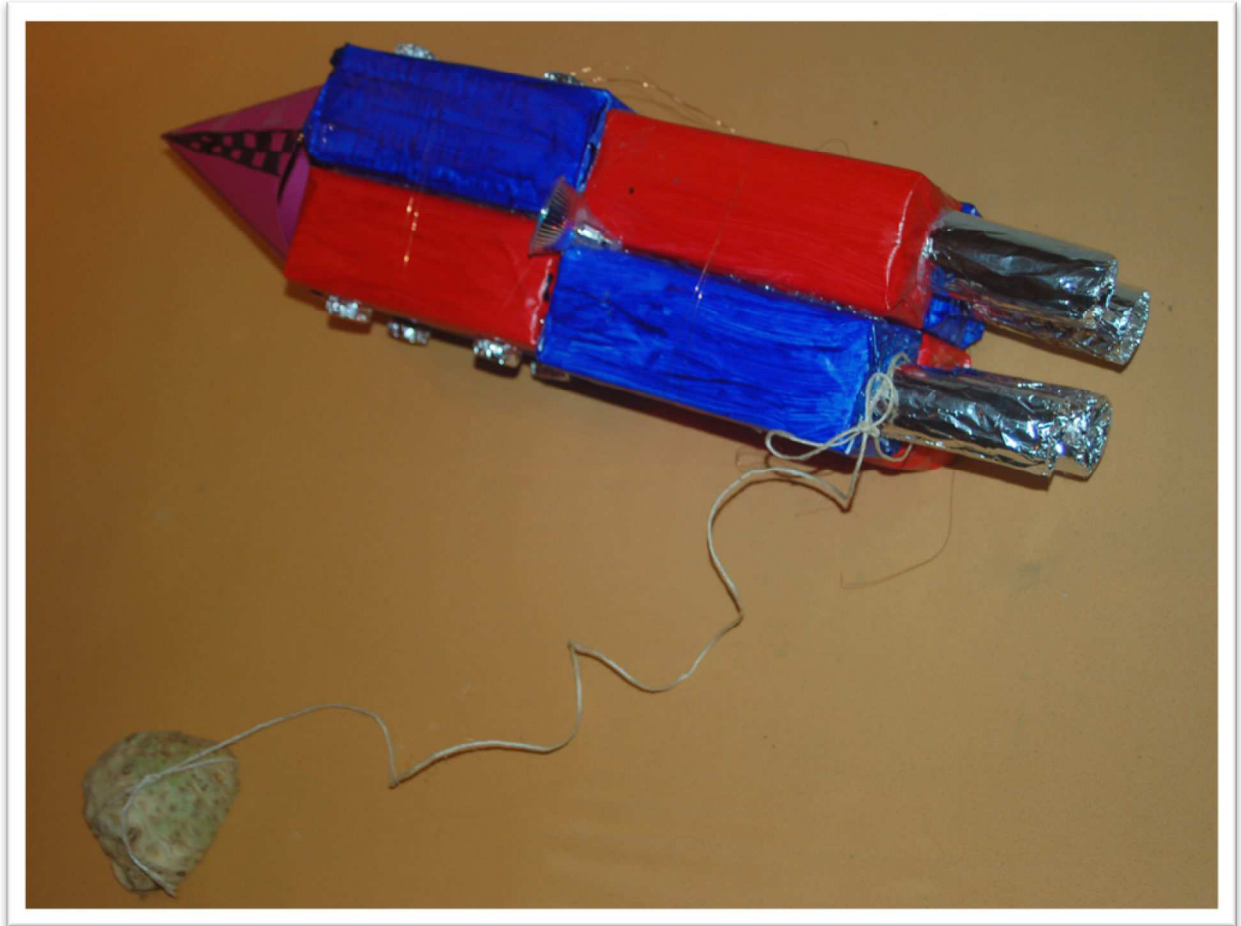
Kapitel 14

Der Juwel

(Emilie)

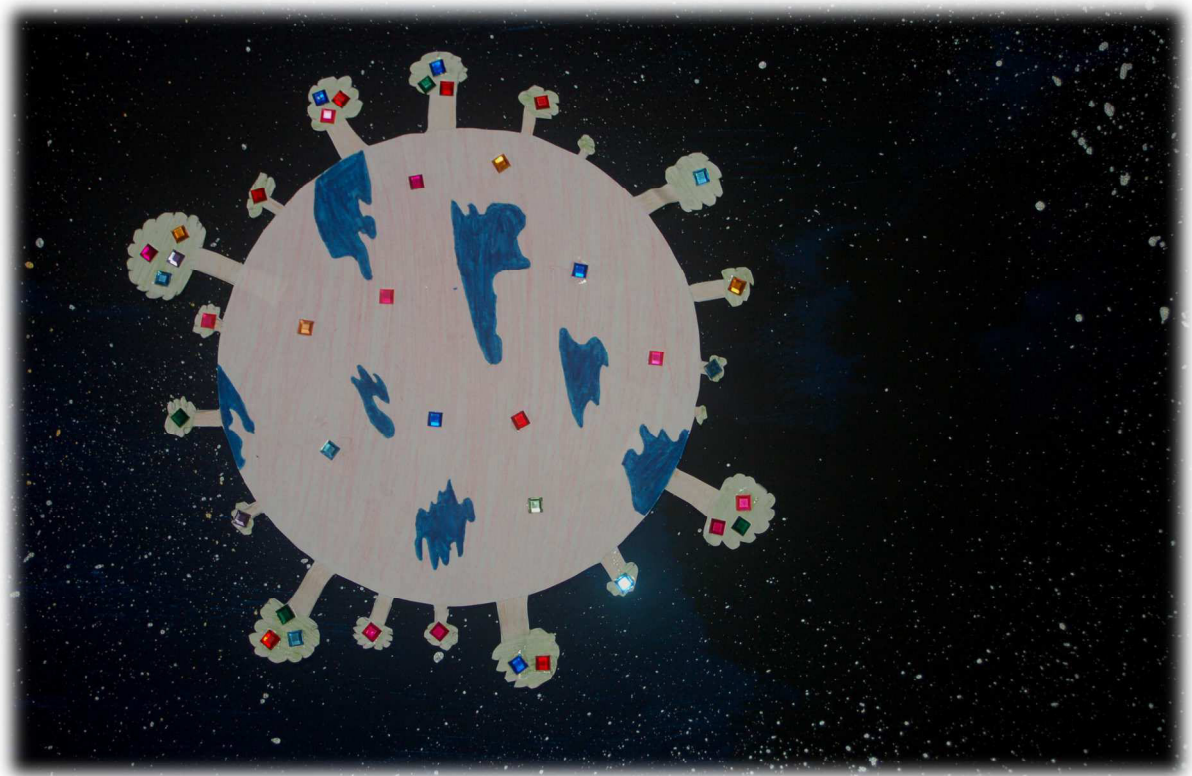


Sie flogen und flogen. „Was war das für ein Geräusch?“, fragte Kim auf einmal. „Ähm, das ist mir jetzt ein bisschen peinlich“, stotterte Niklas mit rotem Kopf, „aber das war mein Bauch. Mein Magen knurrt, ich habe schrecklichen Hunger!“ „Jetzt, wo du es sagst“, bemerkte Kim, „ich könnte auch etwas zu Essen vertragen und eine kleine Pause würde uns sicher auch gut tun.“ „Prima Idee“, sagte Niklas. Damit ihre Raumschiff nicht einfach so im Weltall herum trieb, suchten sie nach einem Schalter mit dem sie ihre Richtung halten könnten. Aber sie fanden nichts. Da hatte Niklas eine Idee: „Lass uns Anker werfen!“, rief er. „Das ist zwar ein Raumschiff, aber kein Schiff“, erklärte Kim, „Wir haben keinen Anker.“ „Das weiß ich auch! Ich meine wir könnten uns an einen Asteroiden dran hängen so lange wir Pause machen.“ Kim fand, dass das ein guter Gedanke war. Sie schlüpfen in Ihre Raumanzüge und hängten sich an einen großen Meteor.



Zurück in ihrem Raumschiff, machte sich Kim auf die Suche nach Essen und Trinken. In einem Raum entdeckte sie einen Apparat auf dem so leckere Sachen standen wie Pommes mit Ketchup, Obstsalat, gegrilltes Hähnchen mit Kartoffelsalat, Eiscreme und noch andere Sachen. Sie entschied sich für die Pommes, den Obstsalat und Sprudel und für Niklas wählte sie das Hähnchen, Eis und Milch. Schnell drückte sie die Knöpfe und wunderte sich sehr. Aus einer Öffnung unten an dem Apparat kamen 6 Päckchen heraus geschossen. Aber die sahen alle gleich aus, nur stand auf dem einen Hähnchen, auf dem anderen Obstsalat und so weiter. „Na klar!“, dachte sie, „das ist Astronautennahrung.“ Rasch nahm sie die Päckchen und rannte zu Niklas. „Ich bin zurück!“, schrie sie. Plötzlich sah sie, dass Niklas schlief. Kim schlich leise zu ihm und setzte sich hin: „Niklas, wach auf, ich habe eine Überraschung für dich!“ Niklas sprang auf: „Ich liebe Überraschungen! Was? Wo? Zeig es mir!“ „Ich habe uns etwas zum Essen und Trinken mitgebracht!“, sagte Kim und zeigte ihm die Päckchen. Zuerst wunderte Niklas sich schon, aber dann machten sie die Päckchen auf und drückten sich den Brei, der aus einer Tube kam, in den Mund. „Das schmeckt ja tatsächlich nach gegrilltem Hähnchen“, wunderte sich Niklas. „Und der Obstsalatbrei schmeckt nach Trauben, Äpfeln und Bananen, echt lecker!“, rief Kim. Frisch gestärkt und ausgeruht machten sie sich von dem Kometen los und flogen sie weiter.

Bald sahen sie den Juwelenplanet vor sich schimmern. Als sie gelandet waren, sahen sie Bäume auf denen Juwelen wuchsen, Blumen mit Perlen in den Blüten und Ohrringen an den Blättern.



Sie suchten die ganze Gegend ab aber das was der Engel beschrieben hatte, war nirgendwo zu finden. Plötzlich sah Kim wie ein lilafarbenes Licht aus einer dunklen Höhle schimmerte. Zusammen gingen sie rein und entdeckten einen Juwel, der lila leuchtete und fast so groß wie eine Hand war. Niklas nahm ihn und rannte aus der Höhle. Und tatsächlich, der Juwel war plötzlich nicht mehr lila sondern leuchtet blau. Neugierig betrachteten sie ihn von allen Seiten und fanden den nächsten Hinweis: Ein weiterer Gegenstand befindet sich in eurem Raumschiff, obwohl er eigentlich aus Afrika kommt. Schnell liefen sie zurück und durchsuchten ihre Raumfähre von oben bis unten. Erst als sie wieder vor der Maschine standen, aus der man das Essen herauslassen konnte, entdeckte Niklas einen Knopf auf dem Straußenei stand. Kim drückte drauf und aus der Öffnung kam ein riesiges Ei gerollt.



Kapitel 15

Ein süßes kleines Baby

(Maxime)

Kim und Niklas kreuzten mal wieder durch den Weltraum und hatten keine Ahnung was sie suchen sollten oder wo sie überhaupt hin sollten. „Langsam mache ich mir Sorgen“, sagte Niklas und deutete auf eine rote Anzeige. Da stand „Treibstoff“ und der Zeiger zeigte fast schon auf Null.

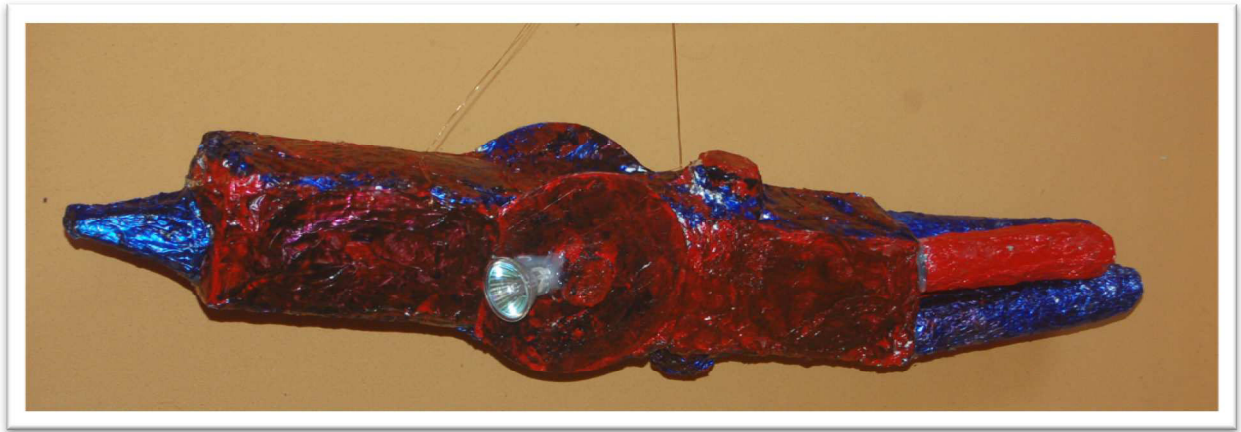
„Huuuuch“, schrie Kim auf einmal, denn sie hatte sich sehr erschrocken. Vor ihnen schwebte ein Planet, der aussah wie der riesige Kopf eines Vogel Strauß und starrte sie an. Da schienen sie wohl richtig zu sein und so landeten auf dem Schnabel des Straußenplaneten.



Sie stiegen aus und Niklas trug vorsichtig das Straußenei. Sie liefen ein kleines Stückchen weiter nach Osten. Da sagte Kim: „Hey, schau mal da vorne ist etwas!“, und schuppste Niklas zur Seite. Niklas schrie: „Vorsicht, das Straußenei!“, und Kim konnte es gerade noch auffangen.

„Entschuldigung“, sagte Kim, „ich bin einfach ein bisschen tapsig, aber guck da! Da vorne! Ist das nicht ein...ein Strauß?“ „Ich glaube der sucht etwas“, sagte sie. Niklas stimmte ihr zu. „Aber was?“, fragte er. Der Strauß schaute nervös auf die Kinder und auf das Ei. Niklas murmelte leise: „Warum guckt uns der Strauß so komisch an?“ Doch bevor Niklas noch zu Ende gesprochen hatte, schnappte der Strauß plötzlich nach Kim und Niklas. „Renn weg und versteck dich. Ich nehme das Straußenei“, flüsterte Kim Niklas zu. Das tat er. Und Kim schaute den aufgeregten Strauß an. „Moment“, sagte sie, „bist du vielleicht die Straußenmama?“ Der Strauß nickte. „Niklas, du kannst kommen!“, brüllte sie. Doch da pochte irgendetwas am Ei. Es war als ob etwas von Innen dagegen klopfen würde. Die Beiden trauten ihren Augen kaum: Ein süßer, kleiner nackiger Strauß schlüpfte aus dem Ei! Kim schrie: „Oooh, wie süß!“ Niklas runzelte die Stirn: „Ja wie...süß“, denn er hatte entdeckt, dass das Straußenbaby einen winzigen Zettel im Schnabel hatte. Schnell nahm er den Zettel, bevor das Baby zu seiner Straußenmama flitzte. Er faltete den Zettel auf. Darauf stand: Ihr müsst auf den Planeten Naboo, da wird der nächste Hinweis sein. „Das ist von Oma“, sagte Niklas und die zwei stürmten zurück zu ihrem Raumschiff. Gerade wollten sie starten, da begann die Treibstoffanzeige zu blinken und ein schriller Ton ertönte. „Wo kriegen wir jetzt Benzin oder Kerosin oder mit was das Ding auch immer fliegt, her!“, brüllte Niklas. Da hatte Kim die Idee, dass wenn sie das Raumschiff leichter machen könnten, würde der Treibstoff vielleicht doch noch eine Weile reichen. Kim suchte auf der Weltraumkarte nach dem Planeten Naboo und Niklas schraubte so lange einige Teile des

Raumschiffes ab, die sie nicht brauchten. Auch sonst veränderte er ein paar Sachen.



Endlich konnten sie losfliegen und waren auch bald bei dem Planeten angekommen. Sie sahen, dass dort lauter Steine herumlagen. Es war eine Steinwüste. Aber zwischen all den Steinen sahen sie es golden schimmern. „Das ist Katzensgold!“, rief Kim aufgeregt.



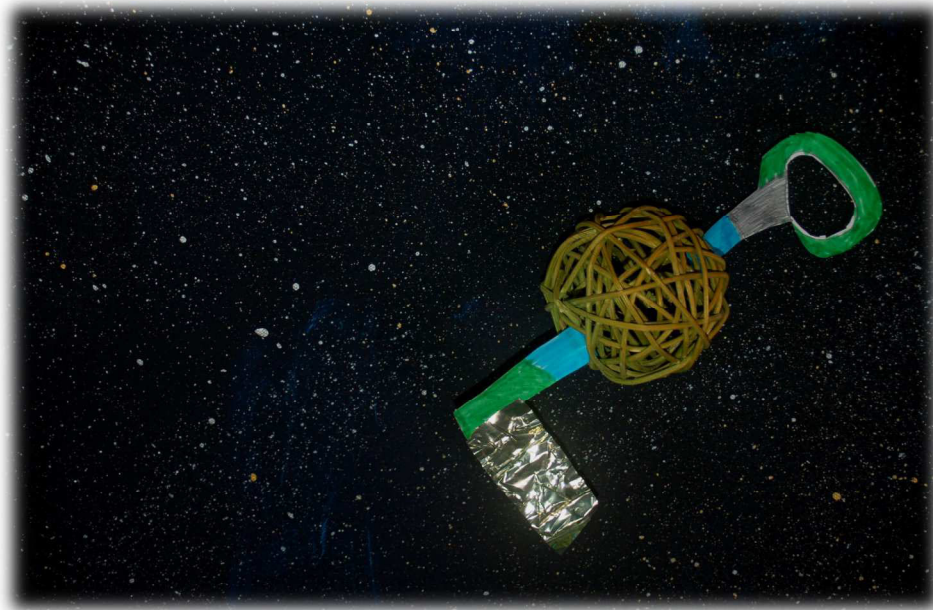
Kapitel 16

Der Schlüsselplanet

(Marie)



Nachdem Kim und Niklas das Katzensgold entdeckt hatten, flogen sie weiter. Plötzlich näherten sie sich einem Planeten. Er ähnelte einem Schlüssel. Als sie sahen, dass der Bart des Schüssels aus Katzensgold war, wussten sie, dass sie richtig waren und landeten.



Da entdeckten sie eine Spur. Diese war aus Stöcken gelegt. Niklas und Kim folgten der Spur und schauten sich nach etwas Seltsamem um. Aber die beiden Kinder fanden nichts außer einem kleinen See. Plötzlich rief Niklas: „Schau mal Kim, dort unten im See ist eine kleine Höhle“. Also holten sie tief Luft und tauchten ab. Als sie unten angekommen waren, gingen sie hinein. „Aber wie kann das sein!“, fragte Kim, „Obwohl außerhalb der Höhle Wasser ist, stehen wir hier im Trockenen, komisch!“ Schließlich gingen sie weiter und weiter. Plötzlich rutschten sie ab. Sie sausten steil nach unten und als die Rutschparty zu Ende war, staunten sie nicht schlecht: In einem Stein ganz tief drinnen steckte eine Schlaufe aus Metall. Sie zogen ganz fest daran. Da sagte Kim: „Schau nur, da ist noch eine Höhle!“ Sie gingen dieses Mal eine lange Treppe hinunter. Als sie zum zweiten Mal unten waren, sagte Niklas: „Oh, da ist noch ein Etwas!“ Kim sprach: „Lass uns näher rangehen, dann erkennen wir es vielleicht besser.“ Schließlich standen sie direkt davor. „Cool, das ist ja ein Buch“, Kim zog es heraus und öffnete es. Darin stand ein Spruch in englischer Sprache geschrieben. Sie las es deutlich vor. One, two, three, what has happend now sorcery. Das heißt so viel wie: Eins, zwei, drei, was jetzt passiert ist Zauberei. Auf einmal öffnete sich mit lautem Gerumpel noch ein geheimer Gang. Nun mussten sie mit einer Seilbahn über einen steilen Abgrund. Als sie auf der anderen Seite angekommen waren, sahen sie einen Schlüssel in einem Felsen stecken. Kim und Niklas zogen mit aller Kraft daran. Plötzlich begann die Höhle nach und nach einzustürzen. Sie zitterten vor Angst und wünschten sich so sehr, dass sie außerhalb wären. Aber was war das? Der Schlüssel fing an zu glühen. In der nächsten Sekunde befanden sich die beiden Kinder in Sicherheit. Aus sicherer Entfernung konnten sie das Einstürzen der Höhle beobachten. Glücklicherweise nahmen sich Kim und Niklas in die Arme.

Kapitel 18

Hilfe, Aliens!

(Im Klassenverband mit einer Idee von Marco)



„Puh, das war Knapp“, sagte Kim noch ganz außer Atem. „Da hast du Recht, mir zittern jetzt noch die Knie!“, stimmte Niklas noch ziemlich blass um die Nase zu. „Aber“, so fuhr er fort, „hörst du das auch?“ Beide waren mucksmäuschenstill und lauschten angestrengt. Ein leises Klimpern und Klirren war zu hören. Sie schauten sich suchend um. Das seltsame Geräusch kam näher und wurde lauter. „W-w-was ist das“, stotterte Niklas. „D-d-das sieht a-a-aus w-wie Sch-Sch-Schlüssel!“, auch Kim stotterte vor Angst und Aufregung. Und tatsächlich kam nicht nur ein Schlüssel auf sie zu, sondern viele, viele. „Das müssen Hunderte sein“, flüsterte Niklas. Doch das seltsamste war, dass die Schlüssel auf ihren Bärten laufen konnten. Sie trippelten näher und näher. Jetzt waren sie schon so nahe, dass die Kinder Augen oben an den Schlüsseln erkennen konnten. Und diese Augen schauten sehr böse. Sie starrten die Zwei so böse an, dass Niklas Kims Hand schnappte und sich schützend vor sie stellte. Ein besonders großer Schlüssel mit einem eckigen Kopf schob sich ganz nahe an sie heran, beugte sich über sie und ... Niklas machte schnell die Augen zu. Kims Hand zitterte in seiner und war eiskalt. Da ertönte eine tiefe grollende Stimme: „Nov mechlew netenalp tmmats rhi Egnildmerf? Dnu muraw tbah rhi eresnu Echrik trötsrez?“ „Hä?!“, entfuhr es da Niklas trotz aller Angst. Und er öffnete das rechte Auge einen ganz kleinen Spalt. Aber als er die bedrohliche Schlüsselgestalt über sich sah, kniff er es schnell wieder zu. Kim getraute sich mit zitternder Stimme zu sagen: „Entschuldigung, wir können sie leider nicht verstehen!“ „Äh?!“, entfuhr es da dem Riesenschlüssel und Kim und Niklas konnten hören wie alle Schlüssel plötzlich aufgereggt durcheinander schnatterten. Aber verstehen konnten sie nichts. Kim dachte sich: „Wenn sie uns bis jetzt nichts getan haben, haben wir vielleicht noch eine Chance hier lebend heraus zu kommen. Sie nahm all ihren Mut zusammen, öffnete die Augen, lies Niklas Hand los und zeigte auf sich: „Kim“, sagte sie laut und deutlich. „Mik?“ fragte der Schlüssel. Da zeigte sie auf Niklas und sagte sehr langsam und sehr deutlich: „Niklas.“ Und: „Salkin?“ kam das fragende Echo vom Schlüssel. Da hüpfte Niklas vor ihr plötzlich in die Luft. „Ich hab’s!“, brüllte er. Entsetzt zuckten alle Schlüssel vor ihm zurück und die bösen Augen des Anführers wurden plötzlich groß und rund und schauten fast ein bisschen ängstlich. „Mensch Niklas, hast du mich jetzt erschreckt!“, schimpfte Kim. „Ich glaube nicht nur dich“, sagte Niklas und zeigte auf die Schlüssel, die jetzt wieder aufgereggt durcheinander schnatterten. Und dann war er an der Reihe, zusammen zu zucken, denn jetzt machte der Schlüsselchef ebenfalls einen Luftsprung und brüllte mit röhrender Stimme: „Chi s’bah!“ Auf einmal schnatterten nicht nur die Schlüssel, sondern auch Kim und Niklas durcheinander. Das war vielleicht ein Tumult. Es dauerte eine ganze Weile bis alle untereinander alles besprochen hatten und langsam wieder Ruhe einkehrte. Doch nun benahm sich der Oberschlüssel auf einmal äußerst seltsam. Er sprang wieder in die Luft und landete auf seinem eckigen Kopf. Doch als er jetzt sprach, konnten Kim und Niklas ihn gut verstehen. „Wir haben bemerkt, dass ihr fast unsere Sprache spricht“, fing er an, wurde aber gleich von Niklas unterbrochen: „Ja, nur rückwärts!“, rief der dazwischen. „Genau“, sprach der Schlüssel weiter, „wenn ich mich nun auf den Kopf stelle wird auch meine Sprache umgedreht und wir können uns verständigen“. In dem Moment hüpfen plötzlich alle Schlüssel auf ihre Köpfe, es war ihnen wohl mit der Zeit zu langweilig geworden, nichts zu verstehen.

(Daumenkino basteln und anschauen)



Nun stellten die Schlüssel wieder ihre Fragen und Kim und Niklas antworteten abwechselnd. „Wir sind Kim und Niklas vom Planeten Erde.“ „Wir sind auf der Suche nach unserer Oma, die entführt wurde.“ „Eure Kirche?“ „Das tut uns sehr leid, wir wussten nicht, dass die Höhle eure Kirche ist.“ „Aber wir haben sie auch nicht mit Absicht zerstört.“ „Das kam durch den Schlüssel!“, rief Kim zum Schluss und hielt den Schlüssel hoch, der sie zuvor gerettet hatte. „Einen Moment, wir müssen uns beraten“, sprach da der Schlüssel und sprang wieder auf seine Bartfüße. Auch die anderen Schlüssel sprangen zurück, nur manche waren so verwirrt, dass sie gleich wieder auf den Kopf hüpften. Es dauerte eine ganze Weile bis sich alle Schlüssel sortiert hatten und aufgeregt miteinander redeten. Dann endlich hüpften sie wieder auf ihre Köpfe und der Anführer sprach: „Wir glauben euch, aber ihr habt etwas Schlimmes angerichtet. Weil ihr den heiligen Schlüssel herausgezogen habt, brachtet ihr unsere Kirche zum Einsturz. Und nun ist unser großer, allerheiligster Quak verschüttet. Ohne ihn können wir nicht weiter leben und müssen uns elend selbst entschlüsseln! Könnt ihr uns helfen Quak wieder zu finden?“ „Ach du liebe Zeit!“, rief Niklas aufgeregt, „Quak scheint ihr Gott zu sein! Was haben wir da nur angerichtet!“ Kim sprach: „Natürlich tun wir unser Bestes und werden euch helfen so gut wir können.“ Die Schlüsselaliens schienen sehr erleichtert zu sein, wer möchte sich schon

gerne selbst entschlüsseln – was immer das auch beuten mag! Sie begannen sofort mit ihren winzigen Bartfüßchen zu graben. Kim schaute Niklas an: „Ich glaube so sind wir noch Jahre hier beschäftigt, diese Aliens scheinen je nicht besonders intelligent zu sein.“ Zum Glück standen sie alle auf ihren Füßen, so dass sie nicht verstehen konnten was Kim da gerade gesagt hatte. „Und was wird aus Oma?“, fragte Niklas, „Wir müssen uns unbedingt etwas einfallen lassen!“ So schlugen sie dem Schlüsselboss vor, dass die großen Schlüssel, die kleineren als Schaufel benutzen könnten. Nun ging die Arbeit schnell voran und bald hörten sie lauten Jubel von ein paar Schlüsseln ganz in ihrer Nähe. Doch der Jubel war so schnell zu Ende wie er begonnen hatte, und die Schlüssel begannen zu weinen und zu schluchzen. Dabei rollten Tränen aus ihren Augen, die mit einem leisen Puff auf dem Boden explodierten und kleine Sandfontänen in die Luft wirbelten. Schnell hasteten Niklas und Kim näher und dann sahen sie das Unglück. Eine Schlüsselfrau hielt eine völlig platt gedrückte Froschleiche in ihren Händen. „Quak, oh Quak, oh, oh, oh Quak!“, schluchzte sie und rings um sie herum gab es kleine Staubexplosionen. „Oh, nein!“, rief Niklas entsetzt, „wie können wir nur helfen!“ Das sprach der Oberschlüssel unter Schniefen und kleinen Explosionen: „Ihr müsst zu dem Planeten Quaklibas fliegen, dort findet ihr das Quakelexier, mit dem ihr unseren Gott wieder zum Leben erwecken könnt.“ „Gut, das werden wir tun“, versprach Kim, „aber wir haben kaum noch Treibstoff!“ „Das sollte kein Problem sein“, sprach Niklas und erklärte den Schlüsseln was er vorhatte. So standen sie Schlüssel kurze Zeit später am Raumschiff und ließen ihre Tränen in den Tank tropfen. Kim und Niklas aber packten den mumifizierten Frosch vorsichtig in ein Taschentuch, winkten den Schlüsseln zum Abschied und starteten ihr Raumschiff.

Kapitel 19

Frosch-Zauberei?

(Daniela)



Kim und Niclas waren sehr traurig dass der Frosch gestorben war und ein bisschen traurig waren sie auch, weil sie von den verrückten Schlüssel-Aliens Abschied nehmen mussten. Doch kaum hatten sie das Raumschiff gestartet, als das Taschentuch plötzlich zuckte und der Frosch heraus sprang. Die Kinder erschrecken sehr: Er lebte! „Aber wie kann das sein, dass eine völlig platt gequetschte Froschmumie lebt?“, fragten sie sich. Der Frosch hüpfte im Raumschiff herum und jubelte: „Ich danke euch so sehr! Endlich erlöst! Diese Schüssel gingen mir schon gewaltig auf die Nerven mit ihrem Gott-Getue! Ich bin kein Gott, ich nur ein fast normaler kleiner Frosch. Da habe ich die Gelegenheit ergriffen und mich schnell tot gestellt. Bitte, bitte bringt mich nicht zurück, das könnte ich nicht aushalten.“ Die Kinder hatten zwar ein bisschen ein schlechtes Gewissen, wegen der Schlüsselaliens, aber sie versprachen es ihm und da sagte er: „Ihr müsst zum Frosch Planet und mich dort absetzen, dann kann ich euch weiterhelfen.“ Also gaben sie Vollgas und rasten los.



„Sieh!!! Da ist der Planet“, rief Niklas, „er ist total grün.“ Sie landeten und stiegen aus. „Und wo sollen wir dich aussetzen?“, fragte Kim. „Geht 10 Schritte nach vorn, 13 nach rechts und wieder 10 nach vorne“, sagte der Frosch. Sie gingen so wie er es ihnen befohlen hatte. Dort entdeckten sie einen Teich und legten den Frosch vorsichtig hinein. Der Frosch hinterließ eine Karte, die zu einer besonderen Kokosnuss führen sollte, dann tauchte er weg. Kim und Niclas warteten sehr lange, aber der Frosch kam nicht zurück. Sie riefen nach ihm und suchten nach ihm. Aber sie fanden ihn nicht wieder. Da beschlossen sie der Karte zu folgen und gingen an den Anfang des Waldes. Dort stand ein Schild: Ins Abenteuer gerade aus durch den Wald! „Fertig?“, fragte Kim. „Los!“, rief Niklas.

Sie rannten durch den Wald Hand in Hand. Und wie es manchmal passiert, wenn man es sehr eilig hat, traten sie plötzlich in ein tiefes Loch. „Toll wie kommen wir da nur wieder hoch?“, fragte Niclas. „Ich wünschte mir, dass wir da oben wären!“, sagte Kim traurig. Plötzlich erschien der Frosch wieder. „Schaut wie ich springe! Genau so müsst ihr es auch machen!“, rief er und hüpfte um den Rand des Loches herum. Dank seiner Tipps konnten die beiden hoch, aber der Frosch war schon wieder verschwunden.

Durch den Sturz in das tiefe Loch hatten die beiden die Orientierung verloren und liefen dahin, wo sie es für richtig hielten. Dort stand wieder ein Schild. Kim las vor: Nehmt beide eine Schaufel und grabt ein tiefes Loch, legt drei Blätter hinein und dann schaufelt ihr das ganze wieder zu. Kim und Niclas befolgten die Anweisung. Auf einmal standen sie am anderen Ende des Waldes. „Cool“, staunten sie gleichzeitig und Kim rief: „Das ist Zauberei!“ Nun stand wieder ein Schild vor ihnen. „Aber diesmal liest du vor“, sagte Kim. „Na gut“, antwortete Niclas. Er las vor: Geht heute Nacht über die Grenze des Waldes und sucht dort den Strand. „Heute Nacht“, befahl der Frosch, der auf einmal wieder aufgetaucht war, „Geht jetzt! Geht jetzt an den Wachen vorbei!“, und er verschwand wieder. Erst jetzt sahen sie mehrere dunkle Schatten am Waldrand stehen. Schnell und so leise wie sie konnten

schlichen sie sich an ihnen vorbei. Und es gelang, sie kamen am Strand an. „Und jetzt?“, fragte Niklas. „Na der Frosch gab uns doch die Karte. Ich glaube wir müssen eine besondere Kokosnuss suchen. „Sieh hier an dieser Palme hängen fünf Stück!“, rief Niklas aufgeregt. Er kletterte hoch und warf sie hinunter. Sie hatten aber nichts Besonderes an sich, deshalb tranken die Kinder alle leer. Jetzt konnten sie aber wirklich nichts mehr Trinken. Da entdeckte Kim eine Kokosnuss auf der ein Muster zu erkennen war.

Kapitel 20

Der Schlaf-Planet

(Ahmet)



Als Niklas die Kokosnuss aufhob, sagte Kim plötzlich: „Das Muster sieht aus wie ein Plan. Komm wir folgen dem Plan, vielleicht entdecken wir noch mehr Gegenständen.“ „Okay“, antwortete Niklas. Sie liefen weiter und sahen auf dem Weg schlafende Rehe, Vögel und andere Tiere. Niklas meinte: „Komm wir gehen mal zu den Rehen und schauen, ob sie wirklich schlafen.“ Da sagte Kim: „Ich habe Angst vor Rehen.“ „Echt?“, staunte Niklas, „gut dann gehen wir eben nicht zu ihnen, obwohl es mir komisch vorkommt, dass alle Tiere hier schlafen.“ „Vielleicht ist das hier ein Schlafplanet?“, vermutete Kim. Plötzlich sahen sie eine riesige Schlage vor sich. Kim und Niklas schrien ganz laut: „Ahhh, Hilfe!“, und rannten ganz schnell weg. Doch beim Rennen wurden sie immer langsamer und langsamer. „Ich glaube du hattest Recht“, schnaufte Niklas, „das ist ein verzauberter Wald und wir werden auch bald schlafen!“ Sie schafften es mit letzter Kraft bis ans Ende des Waldes. Die Kokosnuss fiel Niklas aus den Händen, weil er so schwach war. Er hatte es nicht einmal bemerkt, dass es sie verloren hatte. Da stolperte Kim über einen großen Stein und fiel in den Sand. Gerade als sie aufstehen wollte, sah sie, dass an dem Stein etwas Besonderes war.

Kapitel 21

Marco



„Schau mal“, sagte Kim. „Was denn?“, fragte Niklas. „Auf diesem Stein steht etwas“, sie las vor, „Mein Name ist Knochenbrecher“. „Ich weiß warum er Knochenbrecher heißt“, rief Niklas, „die Urmenschen haben damals damit Knochen zerbrochen“. „Das ist ja interessant“, bemerkte Kim während Niklas auf ein paar herumliegende alte Knochen hämmerte. „Das bedeutet ja, dass es hier einmal Menschen gab“, wollte Kim gerade den Satz beenden, als Niklas einen großen herumliegenden Knochen zerbrach. Aus dem Knochen fiel eine Karte heraus. Darauf stand:

Wer den Knochen mit dem Stein zerbricht, ist auf ewig verflucht. Doch es gibt einen Weg den Fluch zu brechen. Findet das Horn des Bocks, es bricht den Fluch.

So fing Kim und Niklas an zu suchen. Sie suchten in allen Ecken, Ritzen, Höhlen und Löchern. Nach sieben Stunden fanden sie endlich das Horn. Da rief Kim sehr erleichtert: „Super, der Fluch ist gebrochen!“

Kapitel 22

Unverhoffte Hilfe

(Luca)



„Moment mal, da liegt noch ein Zettel“, sagte Niklas. „Lies mal vor!“, forderte Kim Niklas auf.

Er las vor: Liebe Kim, lieber Niklas. Ihr habt den nächsten Gegenstand gefunden. Nun müsst ihr zum Hornplaneten. Aber Vorsicht, der Weg in die Stadt, wo ihr den nächsten Gegenstand findet, führt durch den inneren Kern. Eure Oma

„Das wird gefährlich“, stöhnte Kim. „Da werden wir wohl Hilfe brauchen“, sagte Niklas. Sie stiegen in die Rakete und flogen los. Auf dem Hornplaneten landeten sie nahe bei einem großen See.



Plötzlich sahen sie Wasser. „Das ist eine aufgeregt. „Wir runter“, schlug Niklas tief Luft, tauchten schwammen bis zu der durch ein konnten wieder „So was habe ich noch staunte Kim. „Da zwei Wesen“, sagte Wesen hatte lange Hörner auf dem „Braucht ihr Hilfe?“, „Ja wir müssen inneren Kern zur



etwas unter dem Stadt!“, rief Kim tauchen mal vor. Sie holten unter und Stadt. Sie gingen Energieschild und normal atmen. nie gesehen“, kommen schon Niklas. Die zwei Ohren und zwei Vorderkopf. fragte der eine. durch den

anderen Stadt“, antwortete Kim. „Dann kommt mal mit. Wir helfen euch“, sagte der andere Bewohner. Sie gingen mit den Zweien zu einem seltsamen Boot. Einer der Beiden war der Pilot von diesem Boot. Kim und Niklas stiegen mit ihm ein und los ging es. Als sie fast angekommen waren, stürzten auf einmal Steine hinter ihnen herunter und versperren den Gang. Sie fuhren noch schneller, bis sie gegen etwas knallten. Das war so eine Art Landesteg. „Puh das war echt anstrengend“, stöhnte Kim, „Zum Glück haben wir einen tollen Piloten. Danke, dass du uns hier abgeliefert hast.“ „Aber wie kommst du wieder zurück?“, fragte Niklas. „Erst mal nicht. Ich komme mit euch mit, wenn ihr möchtet“, antwortete das Wesen. Sie gingen zu dritt bis zur Stadt. An der Stadtmauer entdeckten sie einen seltsam geformten Stein und fanden heraus, dass er drehbar war. Als sie ihn umdrehten, fanden sie ein altes Bild. Auf dem Bild



war ein sehr altes, schönes Schloss abgebildet. „Ich glaube das ist der nächste Hinweis“, sagte Niklas. Sie nahmen das Bild, und der Pilot brachte sie auf Umwegen wieder zurück zu ihrer Rakete. Zum Abschied winkten sie den gehörnten Wesen, die so freundlich zu ihnen gewesen waren.

Kapitel 23

Der einsame Hausmeister

(Jasmin)



Niklas und Kim landeten auf einem Planeten auf dem früher eine Königin und ein König gelebt hatten. Und zwar landeten sie vor einem großen alten Schloss, das genau so aussah wie das Schloss auf dem Bild. „Komm wir gehen hinein“, sagte Niklas zu Kim. „Na, klar!“, antwortete Kim mutig. Vorsichtig gingen sie auf das große alte Schloss zu. Plötzlich öffnete sich das Tor. Kim und Niklas erschrakten sehr. Eine tiefe, dunkle Stimme rief: „Kommt herein!“ Die zwei schauten sich kurz an und gingen zögerlich auf die Tür zu. Dort stand ein kleiner Mann mit einem grauen Vollbart und lächelte sie an. Freundlich sagte es zu ihnen: „Ihr seht ganz verfroren aus, kommt ich mache euch einen heißen Tee.“ Sie gingen durch viele große Räume bis sie endlich in einem gemütlichen Wohnzimmer ankamen. Der Mann schenkte ihnen Tee ein und fragte, ob sie auch Zucker hinein wollten. Sie nickten und er gab ihnen mit einer alten Zuckerzange, den Zucker in die Tassen. Danach setzte er sich und stellte sich mit dem Namen Michael vor. Er erklärte ihnen, dass er der alte Hausmeister des Schlosses sei. Da fragte Kim: „Ist die Zuckerzange etwa auch von früher?“ „Ja, es war die alte Zuckerzange des Königspaares, das hier früher lebte. Als beide starben, überließen sie mir ihren kompletten Besitz, da sie niemanden anderes hatten.“ Nach einer Weile ging der Hausmeister auf das Klo und ließ die beiden alleine zurück. Da fing die Zuckerzange an zu reden und warnte sie vor dem Mann. „Er ist schon so lange alleine und hat sich geschworen, die nächsten die ihn besuchen, auf dem Schloss festzuhalten“, flüsterte die Zange ihnen zu. „Ich glaub ich spinne“, schimpfte Kim, und Niklas fragte: „Was sollen wir tun? Wir wollen nicht hier bleiben.“ Die Zuckerzange antwortete, dass sie ganz ruhig bleiben sollten, denn sie werde das schon regeln. Da kam der Mann mit zwei Seilen zurück. Er hatte sie zwar hinter seinem Rücken versteckt, aber die Kinder hatten es sofort bemerkt. Er wollte sie an ihre Stühle fesseln. Aber da hatte er nicht mit der Zuckerzange gerechnet. Sie quetschte ihm die Finger ein. Niklas und Kim sprangen auf, fesselten den Mann und flüchteten mit der Zuckerzange aus dem Schloss. Als sie draußen waren, sagte die Zuckerzange: „Ihr müsst zurück zum Planeten Australiensumus und dort werdet ihr eine australische Uhr finden.“ Kim und Niklas stiegen mit der Zuckerzange in die Rakete und machten sich auf den Weg.

Kapitel 24

Ende gut, alles gut

(Flora und Joline)



Bald hatten sie auch den roten Planeten wieder gefunden. In der Rakete war es in der Zwischenzeit richtig heiß geworden, da Niklas vergessen hatte die Heizung auszumachen. „Puh ist das heiß“, stöhnte Kim, „da hat jemand mal wieder vergessen die Heizung auszuschalten.“ Da lachte Niklas: "Schon gut, schon gut, wie kann ich das für Madam wieder gut machen?" , und verbeugte sich höflich. „Indem sie die Heizung ausmachen, werter Herr“, antwortete Kim schelmisch. Plötzlich gab es einen lauten Knall und Niklas und Kim flogen in den Gefrierschrank hinein, der sich durch den Ruck geöffnet hatte. „Na so kalt wollte ich es auch wieder nicht“, schimpfte Kim und wollte hinaus, aber die Tür war zugefallen. Kim wollte gerade in Panik ausbrechen als Niklas zu lachen anfang. „Drück mal gegen die Tür“, sagte er. Kim warf sich gegen die Tür und fiel ins Nichts. Sie wusste nämlich nicht, dass der Gefrierschrank nach neuer Bauweise gebaut war und sich von Innen öffnen ließ. Als Niklas endlich auch wieder rausgeklettert war, ertönte ein lautes Gebrüll von außen. Niklas schaute aus dem Fenster und ihm fielen fast die Augen aus dem Kopf: Eine Horde von Männern umringten die Rakete. „Kim schau mal!“, rief er, „was wollen die von uns?“ „Weiß auch nicht“, grübelte Kim. „Lass uns mal raussteigen“, entschied sie sich dann aber sehr schnell. Niklas stoppte sie: „Bist du verrückt? Sie könnten uns angreifen!“ „Hmmm“, stimmte Kim zu. „Was machen wir denn jetzt?“ , fragte Niklas ratlos. „Abwarten und Tee trinken“, antwortete Kim gelangweilt. Die Männer waren inzwischen immer näher gekommen und immer lauter geworden. Kim fragte: „Was rufen die denn?“ „Hör doch mal genauer hin“, schlug Niklas genervt vor. „Habe ich mir auch gerade gedacht“, antwortete seine Schwester. „Hey, sie rufen „unsere Rakete ist da“ und „unser Raumschiff ist gelandet“ und winken fröhlich“, rief Kim. „Ich glaube wir haben das Raumschiff von denen da draußen.“ „Komm wir gehen raus und entschuldigen uns“, fiel Kim Niklas ins Wort. Der war einverstanden und sie kletterten aus dem Raumschiff. Doch die Männer, die gerade noch so fröhlich aussahen, stürzten nun mit lautem Gebrüll auf sie zu. „Was habt ihr angestellt!“, brüllte ein stämmiger Mann. „Das werdet ihr bitter bereuen!“, kreischte ein anderer. Kim und Niklas schauten sich verängstigt an. Was sollten sie tun? Sie wussten es beide nicht.

Auf einmal hatte Niklas eine Idee. „Schnell, lass uns zurück zur Rakete laufen“, rief er, „wir stehen an den oberen Ausgang und werfen ein Seil an einen nahe gelegenen Baum. Mit einer Seilbahn können wir vielleicht entweichen!“ „Dann lass uns losrennen“, flüsterte Kim. Die beiden rannten so schnell sie konnten zurück zum Raumschiff und kletterten hastig hinein. Nachdem das Seil an einem Baum befestigt war, suchten sie nach etwas, zum Einhängen. Sie suchten hastig, denn die Männer tobten so lange um die Rakete. Sie brüllten und schimpften, drohten und schüttelten ihre Fäuste gegen das Raumschiff. Sie sahen nicht wie Kim und Niklas am Seil entlang in den Baum flitzten. Die Zwei kletterten hinunter in den Wald und versteckten sich in einer Höhle zwischen den Wurzeln. Nach einer Weile sagte Niklas: „Kuck mal Kim, da hinten, das sieht aus wie ein Geheimgang.“ „Cool, lass uns mal reingehen“, meinte die. Sie gingen hinein und liefen eine ganze Weile den dunklen Gang entlang bis sie vor einer Tür standen. Vorsichtig öffnete Kim und sie fanden einen runden Raum mit

Fackeln an den Wänden. In einem Regal stand eine Uhr. Sie schimmerte golden und bei jeder Zahl auf der Uhr war ein Gegenstand abgebildet. Kim nahm den daneben liegenden Zettel und las laut vor:

Hallo ihr Beiden! Ihr habt es fast geschafft! Jetzt müsst ihr nur noch die Gegenstände in der richtigen Reihenfolge in die Uhr drücken. Sie sind schon eingefügt. Ihr müsst sie nur noch in der richtigen Reihenfolge mit dem Finger berühren.

„Also, dann mal los, als erstes die amerikanische Flagge“, Kim hob den Finger. „Stopp mal!“, rief Niklas, „falls die Männer uns verfolgen, sollten wir das Gitter am Anfang der Höhle zu machen.“ „O.k. geh du schnell!“, Kim hatte ein bisschen Angst bekommen, als sie an die gruseligen Männer gedacht hatte. Niklas rannte los, aber oh Schreck! „Kim!“, schrie er laut, „wir müssen an den Seilen ziehen, damit das Gitter runter kommt. Das schaffe ich nicht alleine!“ Aus weiter Ferne hörte er die leise Antwort: „Ich komme schon!“ Als Kim angekommen war zogen sie an den Seilen. „Auf drei!“, gab Niklas das Kommando, „eins, zwei und drei!“ Sie zogen so fest sie nur konnte. Auf ein Mal kam das Gitter mit blitzartiger Geschwindigkeit runter gedonnert. „So, das hätten wir erledigt“, sagte Kim, „jetzt aber schnell zurück zu der Uhr.“ „O.k.“, antwortete Niklas und sie rannten den Weg wieder zurück zum runden Raum. Bei der Uhr angekommen, drückte Kim auf die amerikanische Flagge. „Richtig! Bin ich nicht gut?“, rief sie begeistert. „Was war denn der nächste Gegenstand?“, fragte sie und jetzt hatte sie Angst. Die beiden überlegten und grübelten eine Weile. „Ich hab´s!“, schrie Niklas aufgeregt, „wenn ich mich richtig erinnere, war das doch der Bergkristall, oder?“ „Ja“, antwortete Kim zögerlich. „Hey du, wir haben doch die Zettel von Oma, auf denen die Sachen ungefähr beschrieben sind“, Niklas holte die Zettel aus seiner Hosentasche. „Zum Glück habe ich sie in der Reihenfolge behalten. Jetzt kriegen wir es sicher wieder zusammen“, meinte er erleichtert. „So jetzt diktiere ich dir: Also, Bergkristall, Wattwurm, Piratenmünze, Maske, 3 Muscheln. Tipp sie einfach in der Reihenfolge an Kim, Buschtelefon, Puderdose, Matroschka, Pumabrosche, Juwel, Straußenei, Katzensgold, Schlüss...STOP!“, brüllte Niklas. Auf Omas Zettel steht hintendrauf, dass wir Schlüssel ganz zuletzt drücken sollen!“ „Puh, gerade noch mal Schwein gehabt!“, keuchte Kim. „Also weiter: Frosch, Kokosnuss, Knochenbrecher-Stein, Horn, Zuckerzange und Schlüsseeeee ...!“ „Aaahhhh!“, schrien Kim und Niklas, denn es wurde plötzlich so hell, dass man gar nichts mehr sehen konnte. Dann standen sie in einer kahlen kugeligen Landschaft. Vor ihnen gähnte ein etwa zweieinhalb Meter tiefer Krater. Und auf dem Grund, man glaubt es nicht stand... „Oma!“, riefen die Beiden gleichzeitig. Ja, es war ihre Oma! Zufällig lag neben dem Krater ein Seil. Sie ließen es hinunter und ihre noch gelenkige Oma kletterte zu ihnen hinauf. Nach einer ausführlichen Begrüßung, erzählte Oma wie es dazu gekommen war. „Also, das war so: Meine Nachbarn, die Müllers, sind wie man wissen sollte Forscher. Und sie hatten gerade den Auftrag bekommen, mehr über Leonardo da Vinci heraus zu bekommen. Da sie wussten, dass ich ein direkter Nachfahre von ihm bin und die noch unbekannt Pläne von ihm habe...“ „Was?! Das wussten wir noch gar nicht!“, staunten Kim und Niklas. „Ja doch, so ist das“, erzählte Oma weiter, „jedenfalls wollten die die Pläne haben und weil ich nicht nachgab, wollten sie mich erpressen. Da tat ich so, als ob ich sie zu den Plänen führen wollte. So kam es, dass wir kreuz und quer durchs Weltall flogen. Es war ganz schön schwierig immer die Spuren für euch zu legen.“ „Es war auch ganz schön schwierig die vielen Rätsel zu lösen“, sagte Niklas und Oma umarmte die beiden noch einmal. „Ich wusste, dass ich mich auf euch verlassen kann“, sagte sie mit Tränen in den Augen. Da fiel plötzlich eine Strickleiter auf den Boden und eine Stimme rief laut: „Hallo, hier oben!“ Sie sahen hoch und Niklas schrie: „Neil Armstrong, der berühmte Astronaut!“, während Kim fast ohnmächtig wurde. „Die sind nett“, sagte Oma und so kletterten sie in die Raumfähre, die über ihnen schwebte. Dort erzählten sie den Astronauten die ganze Geschichte und riefen nach dem Gespräch sofort die Weltraumpolizei. Dann flogen sie zurück zur Erde. Dort kam der Bericht über das

seltene Verschwinden von drei Personen in allen Radio- und Fernsehsendern. Immerhin waren sie ein ganzes Jahr in ihrer Mission unterwegs und verschwunden gewesen. Als die ganze Geschichte bekannt wurde, kamen sie sogar im Weltfernsehen und dauernd klingelte das Telefon.

Die Autoren und Illustratoren:

